



Ingangshaltung der Wirtschaft irgendwie geübt werden, ein weiteres erhebliches Anzeichen der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Das ist das vergebliche Ziel sozialistischer und sozialistischer Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik schon viel zu spät in den Händen der deutschen Volkswirtschaft eingebunden. Außerdem ist der Widerstand viel zu groß, den die bisherigen Ober- und Unterführer der beiden marxistischen Parteien einer wirklichen Gesundung unserer Wirtschaftslage und damit zugleich auch der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entgegenstellen.

Man muß also, wie es ja auch allgemein geschieht, für den Winter mit einem weiteren sehr starken Anstiegen der Arbeitslosigkeit rechnen. Nun sieht aber jedermann ein, daß es unausweichliche Pflicht und Notwendigkeit des Staates ist, für die Arbeitslosen in irgendeiner Form zu sorgen. Denn die Arbeitslosen einfach unverorgt zu lassen, wäre nicht nur eine moralische, sondern auch finanzielle Unmöglichkeit. Es wäre geradezu, vom Standpunkt des Volkswirtschaftlers aus gesehen, ein Massenelend der Völker.

\*  
Was sein Zweck? Für die Arbeitslosen muß ganz selbstverständlich unter allen Umständen irgendeine Arbeit werden. Dazu aber gehören angesichts der Millionenzahl der Arbeitslosen auch Millionenmittel. Und es erhebt sich die Frage: Wo sollen und können diese Millionen- und Milliardenbeträge herkommen?

Die Notwendigkeiten der heutigen Reichsregierung sehen vor, daß die Reichsfinanzämter nur die Arbeitslosen auf ein bestimmtes Maß beschränkt werden. Das ist natürlich eine Theorie, die von der Natur der Dingen, denn die Arbeitslosigkeit weiter steigt, einfach hinweggesetzt wird. Jagt das Reich nicht die Zufüsse, dann muß sie eine andere Stelle suchen. Von den Trägern der Arbeitslosenversicherung, also den Unternehmern und den Arbeitern, die Beiträge zu erwarten, ist ebenfalls keine Theorie. Denn die geringere Zahl der noch in Arbeit verbleibenden Arbeiter und Betriebe wird, desto geringer wird auch die Gesamtsumme ihrer Arbeitslosenversicherungsbeiträge. Wollte man ihnen die Lasten aufbürden, die das Reich von sich abwälzen möchte, so würde sehr schnell eine völlige Ueberlastung eintreten, und die fehlenden Mittel wären eben doch nicht vorhanden. Außerdem muß es auch für die ständig nachdecker Zahl der aus der Versicherung nach der langen Dauer der Arbeitslosigkeit ausfallenden „Ausgesteuerten“ gesorgt werden.

Auch die Kommunen können die nötigen Beträge nicht aufbringen. Denn sie sind, wie jedermann weiß, in so außerordentlich schwieriger Finanzlage, daß wirklich schon völlig Unkenntnis der Verhältnisse dazu angeht, etwa von ihnen zu erwarten, daß sie die Hunderte und aber Hunderte von Millionen zur Bekämpfung der Existenz der Arbeitslosen aufbringen könnten.

Woher also die Mittel zu der unbedingt notwendigen Versorgung der Arbeitslosen?  
Dieser ist das ein völlig ungelöstes Problem. Und es ist bei Verhältnissen an der bisherigen Art der Behandlung der Arbeitslosenfrage überhaupt unübersehbar. Es müssen ganz neue Entschlüsse gefaßt und ganz neue Wege beschritten werden. Und ob diese neuen Wege überhaupt zu dem Ergebnis führen werden, daß für die Arbeitslosen ausreichende Mittel zur Verfügung stehen,

## Die Finanzierung des Wohnungsbaues.

Ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers vom 8. August 1930 gibt — in Ergänzung des in der Presse bereits veröffentlichten Schreibens über das aufstehende Bauprogramm der Reichsregierung für 1930 — nähere Bestimmungen für die Finanzierung dieses Bauprogrammes.

Der neue Erlaß betrifft hauptsächlich die Zwischenfinanzierung. Die Bauforschungsstelle 1929 und 1930 ermöglichen es der Deutschen Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft in Berlin, für eine Zwischenfinanzierung erste Hypotheken zu beschaffen. Hierfür wird der heimische Kapitalmarkt wesentlich entlastet. Die Zwischenkredite werden auf ein Jahr, jedoch nicht länger als bis zum 15. August 1931, gewährt. Ihre Verzinsung wird nicht über siebenprozentig u. d. h. bei voller Auszahlung liegen. Dieser Zinssatz ist in Anbetracht der allgemeinen Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt zu Gunsten, daß den Bau- und Bodenbank empfohlen wird, die Inanspruchnahme der Zwischenkredite den Bauherren nahezu legen.

Da die Zinsen für das Baukapital eine nicht unbedeutende Rolle spielen, sollen die Zinsbedingungen für die Zwischenfinanzierung vor Genehmigung jedes Bauvorhabens nachgeprüft werden. Voraussetzung für Gewährung der Zwischenkredite ist der Nachweis einer gesicherten Dauerfinanzierung. Einzelheiten über die Bedingungen der

Zwischenkredite und ihre Sicherung sind bei der Deutschen Bau- und Bodenbank und ihren Zweigniederlassungen zu erfragen. Im übrigen haben die Bauherren für die Beschaffung der ersten Hypotheken und — mit Ausnahme der Reichsbaukredite — auch für die Restfinanzierung zu sorgen.

Im Hinblick auf die Erreichung einer möglichst billigen Verzinsung des Baukapitals enthält der Erlaß die Meinung, daß Reichsbaukredite keinesfalls gewährt werden dürfen, falls die Zins- und Tilgungsbedingungen für die aus dem privaten Kapitalmarkt entnommenen Hypotheken ungünstiger liegen als die zurzeit üblichen Sätze der führenden Institute des privaten und öffentlichen Realcredits.

Von verschiedenen Seiten wurde die Versicherung geäußert, daß Gemeinden mit Rücksicht auf die Möglichkeit des Weges ihres eigenen Baukapitals entgegen den Einschränkungen, und daß dadurch die Zuschüsse der Wohnbau des Reiches gefährdet werden könnten. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Länder ermahnt, dieser Frage ihre größte Aufmerksamkeit zu widmen und erklärt, daß, falls gegen den Grundgedanken der Zuschüsse im Einzelfalle Verstoß würde, sämtliche für die betreffende Gemeinde oder den betreffenden Bezirk gewährten Reichsbaukredite zurückgezogen werden.

hängt ganz und gar von dem politischen und wirtschaftlichen Weltbild der Volkswirtschaft und von allen politischen Organen und von ihrer Fähigkeit und ihrem Willen, völlig umzulernen.

Mit andern Worten: unser Volk wird in diesem Winter die denkbar schwerste politische Preisprüfung abzuliegen haben. Aber der Verlauf und das Ergebnis der letzten 12 Jahre, seit das Volk sein politisches Schicksal selbst entschieden hat, lassen die allergrößten Bedenken, ob das Volk diese Preisprüfung wirklich bestehen wird, überflüssig machen. Dagegen ist es durchaus begründet, wenn gerade die ernsthaften und mit wirksamer persönlicher Verantwortung belasteten Kreise des Volkes — aus denen sich die oben genannten Versicherungsnehmer rekrutieren — Zweifel an dem Ergebnis dieser Preisprüfung hegen. Und ebenso begründet ist es, daß sie für den Fall des Scheitlerens dieser Preisprüfung Vorkehrungen treffen, wenigstens in dem Umfange, für den sie unmittelbar verantwortlich sind. Denn voraussetzt das Volk bei der Preisprüfung und werden die unbedingt notwendigen Mittel zur Verfügung für die Arbeitslosen nicht rechtzeitig beschafft, so ist tatsächlich nicht abzulehnen, wie die Hunger und Ordnung gewährt und wie Aufruhr und Aufbruchschäden vermieden werden sollen.

Und von dem Aufruhr und den Schäden würden dann diesmal — angesichts der alle Kreise umflossenden parteipolitischen Gegenläufigkeit — alle Kreise der Bevölkerung betroffen werden.

Sie schildern die Lage, wie sie sich uns darstellt, mit aller Offenheit. Denn lieber wollen wir uns durch diese ungeschminkte Darstellung bevorzugen der ersten Gefahr bei einigen unentwegten Optimisten unbeliebt machen, als uns dem Vorwurf aussetzen, wir hätten die Lage wider bessere Einsicht in unerantwortlicher Weise belächelt. Und eine weitere Aufgabe ist nicht nur, auf Geheiß hinzuwirken, sondern auch nach Möglichkeit den Gefahren vorzubeugen:

Deshalb müssen wir auf die eine große Möglichkeit hinwirken, durch die der Gefahr der kommenden Zeit, wenn nicht ganz, so doch in erheblichem Maße gemildert werden kann: das gesamte Bürgertum — wozu wir Nichtmarginale auch alle sich nicht freiwillig davon ausschließenden Arbeiter rechnen — muß am 14. September dafür sorgen, daß durch die Wahlen ein entscheidender Wandel in dem bisherigen System und in der bisherigen Politik herbeigeführt wird, die seit zwölf Jahren herrschen, und die also für die heutige und für die bevorstehende Arbeitslosigkeit unmittelbar verantwortlich sind.

Wir verstehen es, daß gerade die besten verantwortungsbewußtesten Leute wieder anfangen, Aufrührerverbündnisse abzuschließen. Aber darüber sollte man sich klar sein, daß die beste Aufrührerverbündnisse eine Stammgasse ist, die diesen längst notwendig gewordenen grundsätzlichen Wandel in der bisherigen Politik herbeiführt. Diese Art der Aufrührerverbündnisse ist beschaffen, weil sie, wie die Aufrührerverbündnisse gar nicht erst entstehen und erst nachträglich wieder gut machen läßt, sondern dem Aufruhr und den Aufrührerschäden von vornherein vorbeugt.

Dr. S. C. E.

## Keine Amerikanleihen mehr.

Die Londoner „Daily News“ bespricht in einer Neuauflage Meldung die Ursachen des Nichtaufhandels von neuer deutscher Induskredit in den Vereinigten Staaten. Seit Jahresfrist stode die Anleihebewilligung Amerikas an Deutschland gänzlich. Das Blatt glaubt, daß Wechselinstruktionen des Staatsdepartements an die amerikanische Großbank vorliegen, verhängende Gelder nur kurzfristig auszugeben. Amerika lehne nur der schweren Wirtschaftskrise und wolle finanziell gerettet sein. Bedenken erwecke das schnelle Anwachsen des Kommunismus in den amerikanischen Städten. Mit

## Beginn der Spielzeit in Leipzig. Zwei neue Komödien im Leipziger „Alten Theater“.

Paul Kornfeld: „Palme oder der Geländeteil“, Paul Schürer: „Der rauchende Sperling“.

„Nicht mehr von Krieg und Revolution und Weiterleitung“ sagt Paul Kornfeld, der vor kurzem noch fast entschlossen schien, die ganze literarische Welt und nicht nur die literarische auf den Kopf zu stellen. „Nicht uns ein wenig spielen“, sagt er und führt uns Palme vor. Wer ist Palme? Eine karikierte Zwerg, die nicht insich ist. Eine ewig Gefährter, ewig Bedrohter, einer dem seine Minderwertigkeitskomplexe das Leben verleben. Einer, den nicht zu helfen ist. Einer, dessen Verum und Lebensaufgabe des Gefährten ist. Paul Kornfeld stellt ihn anzuken eine Götterwelt, einen furchtbaren, halber und verdrehter und im negativen Sinne einmaliger Menschen und bittet: „Wir wollen ein wenig lachen oder lächeln, wenn wir können.“ Wir können lächeln, wir können nicht lachen.

Kornfeld, der früher vielfach mit seinen Stücken zu trüb kam, kommt heute zu spät, solche pathologischen Gezeiten wie „Palme und seine Nebenpieler, die allen indubitanen klug überlistet sind, interessieren uns nicht mehr. Wir haben andere und größere Sorgen. Die Aufführung des „Alten Theaters“ von Erich Schönlank inheuer, nannten Gründe nicht nachahmlich interessieren. Trotzdem Walter Kisters „Palme“, das man ihn herabzuerwartete „Dattelbaum“ nennt, eine ganz glänzend abgeschlossene Stück war.

Ziel früher verarbeitete Paul Schürer Komödie: „Der rauchende Sperling“, obgleich

sie aus dem Dialekt übertragen ist. Eine ganz vollständige und simple Geschichte. Die Geschichte dreier Straßenmuffanten und zweier Frauen, deren Welt in Ordnung gerät, da einer von ihnen eine tolle Partie aufnimmt findet. Die eine der beiden Frauen ist eine Schlampe, die andere ein tüchtiger Mensch. Alle drei Wesellen, obgleich die schließlichen Temperamente, nennereben diese Frau. Weber dem Schmutz aber vertieren sie alle die Bestimmung und der genialische unter ihnen, eben der „rauchende Sperling“, gerät gänzlich aus dem Häuschen und in Gefahr, sich an das fiederliche Frauenzimmer zu verlieren. Zum Schluß bringt aber die tüchtige Frau alles und auch den rauchenden Sperling wieder in die Reihe und er, der immerhin weißlich der vitalen unter den Dreien ist, erhält sie zur Gattin. Und es geht, wie zum Beginn des Spiels, wieder die Straßenmuffant.

Eine ganz schlichte Geschichte, aber selbsthaft beobachtet und gestaltet und von einem, ein wenig grotesken, aber durchaus echten Humor verflärt.

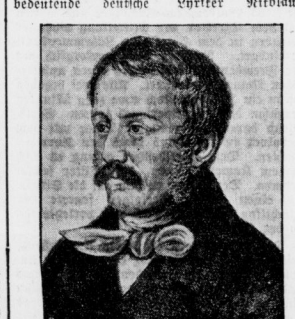
## Der schamlose Aristophanes.

Unter Führung des Erzbischofs von Neuporf, Kardinal Doves, hat ein Feldzug gegen die Aufführung unzüchtiger Theaterstücke dieser Zeit begonnen. Es geht, daß dieser Feldzug heutzutage durch das Verhängnis des Neuen-Theaterunternehmens Carl Carrol veranlaßt worden ist, der für sich selber Anklage gestellt wurde, weil er keinen Grundlag, keine Darstellungen

möglichst wenig anzusehen zu lassen, nach Ansicht der Polizei zu weit getrieben hatte. Die Angriffe beschränken sich aber nicht auf die Neuen. In der Sommernummer des Vorjahres der Theaterzeitung, deren Vorsitzender der Kardinal ist, wird die „Maffarata von Aristophanes“, die seit einigen Wochen in einem Neuporfer Theater mit großem Erfolg gegeben wird, als „schamlos, heidnisch, schamlos und dreister Angriff auf den öffentlichen Anstand“ bezeichnet. Auch gegen Verlagsbäuer sind ähnliche Schritte im Gange.

## Nitolans Penan.

Am 22. August sind es 80 Jahre, daß der bedeutende deutsche Verfasser Nitolans



Nitolans Penan, geboren 1850, starb am 22. August 1930. Er war ein deutscher Schriftsteller und Dramatiker.

europäischen Märkten in Amerika sei es auch ohne die deutschen Börsen zu Ende.

Der Annahme des Postulantes über wurden von der damaligen sozialistischen Regierung und den Regierungsparteien anserem Volke ins Auge hinein Auslandsanleihen in Aussicht gestellt. War das nun bloße Rederei ohne gründliches Wissenwollen oder natürlie Unkenntnis der Weltfinanzlage? Vielleicht hat man zugunsten der Sozialisten wenigstens das letztere angenommen, denn was verlohnen Sozialisten von Weltweisheit aus Weltfinanzern? Sie sind ihnen ein Buch mit sieben Siegeln. Noch maßgeblicher freilich handelt ein Volk, das ihnen die Führung seiner Politik und Finanzens überläßt. Ebenso gut könnte man eine Großfirma der Leitung eines Unmündigen überlassen.

## Die preussischen Forsten.

Auf der Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins am Montag ließ der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger darauf hin, daß der preussische Staat der größte Waldbesitzer in Deutschland sei. Allerdings habe der Staatswald durch das Versailles-Diktat um 645 000 Hektar abgenommen, wodurch Preußen schätzungsweise 1 1/2 Milliarden RM. an Holzumsatzen eingebüßt habe. Diesen großen Verlust habe es zum Teil zu ersetzen verstanden durch Aufforstung von Landesländern und durch Uebernahme von Wald aus Privatland. Eine andere schwierige Aufgabe der preussischen Forstverwaltung sei die Bewertung des aus Entschädigungen anfallenden Holzes und die Anlage von neuen Anlagen auf diesen Flächen.

Eine 40 000 Hektar seien der forstliche Wiederaufbau aus dem Holze ausgerichtete Schäden bezifferte sich auf 40 bis 50 Millionen Reichsmark. Es werde jetzt mit allem Nachdruck versucht, Maßnahmen zu finden, um alle Holzschädlinge erfolgreich zu bekämpfen. Auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung, der Begründung der Bestände und deren Pflege sowie der Holzauflagerung seien in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht worden.

Der Minister sprach weiter über die Holzverwaltung. Es müsse gefordert werden, daß das deutsche Holz auch in ausreichendem Maße Verwendung finde und nicht ausländisches Holz bevorzugt werde. Die Behörden seien angewiesen, ausländische Holz nur dann zu verwenden, wenn die Holzverwendung deutscher Holz für einen wesentlichen technischen, betrieblichen und finanziellen Nachteil führen würde.

Wie wir erfahren, sind die erneuten Einigungsverhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern der Verliner Metallindustrie bei dem Reichsarbeitsministerium katastrophal gescheitert. Damit ist auch der neue Vermittlungsversuch des Reichsarbeitsministers gegenstandslos geworden.

Nachdem erst kürzlich ein polnischer Seerang in Wlana wegen Spionage zugunsten Sowjetrusslands handrechtlich erschossen worden ist, sind die Sicherheitsorgane in Wlana jetzt erneut einer Spionageorganisation auf die Spur gekommen. Die politische Polizei verhaftete acht Spione, darunter zwei Frauen. Weitere zwölf Verurteilungen wurden in einigen polnisch-kanadischen Grenzorten verhängt. Den Verhafteten wird vorgeworfen, daß sie Spionage zugunsten Russlands trieben.

Penan wurde am 15. August 1850 zu Göttingen in Ungarn geboren, studierte zunächst Rechts- und Medizin und wandte sich später der Medizin zu, ohne jedoch zur Ausübung eines eigenen Berufes zu gelangen. Von früh auf eine eigentümliche, zu gleicher Zeit feierliche und melancholische Natur, deren innerer poetische Ideale mit der umgebenden Wirklichkeit in Konflikt gerieten, leidenschaftlich und d. wieder von krankhafter Weichheit der Empfindung, sprach Penan die wechselnden Stimmungen seines Innern in lyrischen und lyrisch-epischen Dichtungen aus, die zu den schönsten der deutschen Literatur gehören. Auffallend an fast allen von ihnen ist es, daß sie frühlich beginnen und stets einen traurigen Ausklang nehmen. Fast kann man darin einen Vorboten des Reichs des Geistes erblicken, das ihn 1844 ereifte. Penan verfiel in Selbstmord, aus dem er erst sechs Jahre später der Tod erlöste.

## Richard Strauß Ehrenvorsitzender der Gewerkschaft Deutscher Tonleher.

Nachdem vor kurzem die Einigung der beiden deutschen und der österreichischen Autorengesellschaften zur Einrichtung eines Zentralverbandes, der die Rechte der musikalischen Aufführungsrechte in Deutschland geführt hat, hat der neue Musikführerverband der GEMA, GdV, und RRM, nennereben einen Vertrag mit dem Reichsarbeitsministerium der Musikverleger Deutschlands abgeschlossen. Dr. Richard Strauß, der 80 Jahre an der Spitze der Gewerkschaft Deutscher Tonleher stand und sein Amt niedergelegt, hat nennereben nach dem Vertrag die Einigungsvorgänge, die von ihm angeleitet wurden, in der größten Teil erfüllt sind, den ihm einmütig angetragenen Ehrenvorsitz der Gewerkschaft Deutscher Tonleher übernommen.



# „Zartarenblut“ auf Bierreise.

Ein Ganovenverein macht Neutölln unsicher.

Der dem Erweiterten Schöffengericht Neutölln wurde gestern gegen eine feierliche Hauptplakate verhandelt, die auf mehrere Gaunerverbrechen planmäßig überläßt verurteilt hatte und den Schrecken der Vollstreckung dieser Strafen darstellte.

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Angeklagten, in der Mehrzahl etwa 20jährige Burschen, sämtlich vorbestraft und wegen Gewalttätigkeiten verurteilt waren, hatte die Verhandlung harten Polizeischutz erhalten, und fünf Beamte sorgten dafür, daß die im Substrat anwesenden Freunde nicht einstriften.

Die Anklage legte den Burschen schwere Körperverletzung, Sachbeschädigung und unerlaubten Waffenbesitz zur Last. Der Hauptangeklagte habe am 26. April mit einer größeren Kolonne in einer Autobusse eine Bierreise unternommen.

leichtlich zu dem Zweck, Gaskisten zu demolieren.

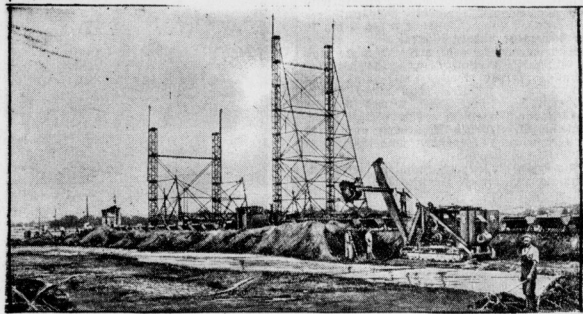
In dem ersten Vorfall waren nicht genügend

Gäste anwesend, um eine interessante Schlichtung zu liefern, so daß die Plakats mit dem Eintricheln der großen Schaufensterscheibe begünstigt. In rasender Fahrt, bei der noch ein Kind überfahren wurde, ging es dann nach einem Café, wo die Einrichtung völlig geräumert wurde. Der Zielort der Bierreise wurde mit Bierkisten und Gummistümpeln besetzt. Um das Verbrechen des Überfallmordes zu vereiteln, hielten einige Burschen mit der Pistole in der Hand das Telefon sowie den Ein- und Ausgang besetzt.

Schließlich wurde am gleichen Abend noch ein Straßenspaß niedergebrosen. Bescheidend war die Aussage des einen Gastwirts, daß er dauernd von „Zartarenblut“ telefonisch angerufen worden sei, und man ihm gedroht habe, ihm eine Bohne in den Leib zu jagen.

Die Strafbefehle wurden zu Strafen verurteilt, die sich im Rahmen von fünf Monaten Gefängnis bis zu 100 Mark Geldstrafe stellten.

## Eine neue Zeppelinhalle



wird zurzeit in Löwenthal bei Friedrichshafen gebaut. Im Hintergrunde unseres Bildes sieht man die Aufstellung von Kranen, mit deren Hilfe die Konstruktion der Halle aufgerichtet werden soll. Im Vordergrund rechts eine Baggermaschine zur Planierung des Geländes. So schafft deutsche Ingenieurkunst freudig den Fortschritt der Welt immer neue Werke, die dem deutschen Namen in der Welt neues Ansehen schaffen.

## Militärisches Magazin abgebrannt.

In der Nacht ist das Verleumdungsmagazin des vierten Infanterieregiments in Stuttgart durch einen Brand völlig zerstört worden. Alle darin aufbewahrten Waren wurden ein Opfer der Flammen. Die Stenographen und die bei Ermittlungen eingesetzt, um festzustellen, ob es sich um Selbstentzündung oder Brandstiftung handelt.

## Der Postdirektor ein Geldbriefmarder.

Endlich ist es gelungen, den Geldbriefmarder von dem an der deutsch-böhmischen Grenze gelegenen Marienbad habhaft zu werden. Der Dieb, der die Wertbriefe auf dem Postamt öffnete und deren Inhaltsthebe, ist kein anderer, als der Postdirektor selbst, ein Mann namens Schönlank, der nach dem Umsturz als Reichsminister in der Postverwaltung der Marienbacher Postdirektor überdrängte. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

## Er wird nimmer sterben.

Waler Nepin dreimal totgelegt. Vor wenigen Tagen ging durch die deutsche Presse die Nachricht vom Tode des schätzbarsten russischen Wälers Nja Nepin — mit herbeizien am 14. August, daß er im Sterben liegt, und brachte ein Bild des Wälers —, der seinen Ruhesitz in Kudaia (Finnland) aufgeschlagen hatte und seit längerer Zeit schwer erkrankt war. Als Arzt wurde in Madrid erkrankt, daß die Welt Nepin bereits zweimal totgelegt habe und daß er auch im Konversationslexikon unter den großen Toten dieses Jahrhunderts genannt werde. Erschütterung bringt die Pariser russische Emigration am 10. August die Nachricht über den Gesundheitszustand des Wälers, in dem es heißt, die Versöhnung Nepins nehme in sehr beachtlichem Maße zu. Trotzdem sah sich Nepin wieder und habe sogar einen kleinen Spaziergang durch sein Zimmer machen können. Da diese Meldung direkt aus Kudaia stammt, muß man annehmen, daß der große Künstler auch seinen dritten Todestag „überlebt“ hat.

## Im Paddelboot vernarrt.

In der Nähe der Salzhilf Büttorn wurden gestern gegen 10 Uhr die Leichen des salzhilflichen Paddelbooters Peter, der auf der Insel Pöck zur See weilte, und des Studenten Peters, der in einer benachbarten Jugendherberge wohnte, gefunden. Die beiden Entkommenen hatten vor einigen Tagen bei Hürtschum Weiler eine Paddelbootfahrt auf der Elbe unternommen. Das Paddelboot war bereits vorachtern an Land getrieben.

## Eine Flutwelle naht.

Die Nebenflüsse der Elbe steigen. Die Ende voriger Woche in den Mooren und auf der West gelassenen Regenmengen begannen jetzt nach der Elbe abzufließen. Der Wasserstand der Elbe ist nach dem Abfließen der Stürme auf die normale Höhe zurückgegangen und so ist es möglich, daß die Nebenflüsse, wie die Elbe, Elbe und Schöninge, sehr große Wassermengen, die ihnen aus den Mooren und von der West zutreffen, nach der Elbe abgeben können.

Anders liegt es aber für die Gebiete zwischen der Elbe und der Elbe, wo der Abfluß des Wassers durch angelegte Grabensysteme geleitet werden muß.

Im südlichen schwebigen Moor hat die Lage inzwischen katastrophalen Charakter angenommen. Das ganze Niedrigungsgebiet zwischen Elbe und Elbe steht bereits unter Wasser. Sämtliche Schilfverlandungsgebiete sind überschwemmt, und teilweise gehen die Wassermassen über die Schutzdeiche. Es wurden alle Bewohner von Leber Moor zum Schutz der bedrohten Deiche aufgeboten. Den ganzen Tag über waren Fuhrwerke damit beschäftigt, Sandfäße heranzufahren, die dann auf die Seite an die gefährdeten Stellen getragen wurden. Alles Vieh mußte ausgeleitet werden. Immer noch strömen neue Wassermassen heran. Von Elbe aus sieht man eine bis zum Horizont im Norden reichende riesige blaue Wasserflut.

## „Rüdigabe deutschen Eigentums.“

Der deutsche Konsul in Hull (England), Günde, hat von dem Erben eines dieser Tage gestorbenen englischen Soldaten eine anonyme Verfügung bekommen, in der ihm eine fiktive Forderung ausgestellt wurde, die nach den Angaben des Verstorbenen das Eigentum eines deutschen Soldaten gewesen sei. Der Verstorbene hat im Testament gebeten, diese Uhr an den Besitzer oder seine Familie zurückzugeben. Die Nachricht ist auf der Uhr einverleibt, so daß der deutsche Konsul diesem Wunsch nachkommen wird.

## Mutterstolz entartet.

In Madrid kam es nach der Wahl der Schönheitsschönheit zu Zwischenfällen. In dem Festsaal, wo die Wahl festgehalten hatte, gerieten sich einige Mütter der in den Weltkrieg getretenen Schönen in die Haare, als das Neulicht verknüpft wurde und nicht nach ihrem Geschmack ausfiel. Die Polizei hatte große Mühe, die verbissenen, um die Ehre ihrer Töchter kämpfenden Mütter auseinander zu ziehen. Es gab sehr reichliche zerrissene Kleider, zergrastene Gesichter und etliche Verletzungsclagen.

## Schüsse auf Fensterstößen.

Im Tobuchtsanfall.

In Berlin zog gestern mittag ein Mann in einem Bahnhofsanfall einen Revolver aus der Tasche, schob die Fensterstöße der auf dem Revolverplatz stehenden Telefonzelle aus und richtete den Telefonapparat gewaltsam heraus. Dann lief er vor eine Arztwohnung und schob auch dort die Fensterstöße in Strafe.

Passanten lief wie durch ein Wunder nicht verletzt worden. Das sofort alarmierte Leberfallkommando hatte größte Mühe, den Alenden zu übermühten und in Gehgast zu nehmen.

## Generalleutnant v. Pflügl.

Auf seinem Rittergut Jahnstede verstarb Generalleutnant v. Pflügl, der während des Weltkrieges als Kommandant in Stolzeng war.

## Ein Vergnügungspart brennt.

Auf dem weitläufig bekannten Volksparkplatz Zurehnsbaffen in den Buchenwaldungen bei Rumpen-burg am Dersund (Dänemark) ist gestern früh ein Brand ausgebrochen, der in der Hauptstraße des Volksparks

zwei Cafés, die Berg- und Talbahn sowie einige Nebengebäude zerstört hat. Die Flammen schlugen weit über die Kronen der riesigen Bäume empor. Ein Wind war es, daß kein Wind herrschte, sonst wäre ein Teil der Buchenwaldungen ein Haub der Flammen geworden.

Es gelang den Feuerwehren, Herr des Feuers zu werden. Die Polizei nimmt an, daß es sich um Brandstiftung handelt, da der Volkspark bereits für die letzten geschloffen war und sich oft Handwerker burschen und Obdachlose dort aufhalten pflegen. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Der Schaden ist beträchtlich.

## Milionen gefunden.

Ein Arbeiter auf den staatlichen Minenfeldern im Nama-Lande entdeckte beim Diamantensuchen eine Öffnung, in der sich zahlreiche Edelsteine von hohem Wert befanden. Auf 285 000 Pfund Sterling wird dieser Fund geschätzt, was sich weit über 1/2 Mill. auf die alte Weise infolge des Diamantenmonopols dem Staate anfallen.

Das Nama-Land ist der südlichste, von Südafrika (Nama) bewohnte Teil des ehemaligen deutschen Schutzgebietes Südwestafrika und weist großen Reichtum an edlen Steinen auf.

## Fehde unter chinesischen Geheimgesellschaften.

Ein blutiger Kampf hat sich vorgetrieben im Neuorler Chinesenviertel zwischen Mitgliedern einschlägiger Geheimgesellschaften abgeleitet fünf Chinesen wurden durch Revolvergeschosse getötet und zahlreiche andere verletzt.

Die Polizei wurde bei ihrem Eintreffen von den Chinesen mit Gewehrfeuer empfangen. Sie mußte ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch machen, um die Ruhe wiederherzustellen.

Dieser Vorfall veranlaßte die Polizeibehörden, die Häuser der Geheimgesellschaften zu einer Konferenz zusammenzubringen. Den Chinesen wurde eröffnet, daß diese Konferenz der letzte Versuch sei, um dem seit dem 31. Juli im Gange befindlichen blutigen Streit in der Chinesenstadt ein Ende zu machen. Falls dieser Versuch erfolglos bleibt, wollen die Behörden in der nächsten Woche mit Massenarrestungen von Chinesen beginnen. Die Chinesen versprachen daraufhin, miteinander Frieden zu schließen.

## Prinz Takamatsu und Prinzessin Kitako in Berlin.



Das japanische Prinzesspaar bei der Ankunft in Berlin.

Auf seiner Europareise traf der Bruder des Kaisers, der Prinz Takamatsu mit seiner Gattin Kitako Tokugawa in Berlin ein, um die großen Industriebetriebe der Reichshauptstadt kennenzulernen.

## Die furchtbare Wirbelfurm-Katastrophe über Neapel.



Zimmer eingestürzter Häuser in Neapel. Das das Erdbeben nicht vernichtete, hat der Wirbelfurm nun furchtbar heimgesucht. Zahlreiche Menschenleben fielen dieser zweiten Katastrophe in dem schwergeprüften Neapel zum Opfer.

## Ehe-Tragödie einer Schauspielerin.

Mit Veronal vergiftet. — Die dritte Ehefrau nimmt sich das Leben.

Gestern früh hat sich Kitzi Girardi, die Gattin des Schauspielers Toni Girardi, des Sohnes des berühmten Wiener Komikers Alexander Girardi, in ihrer Wohnung in Berlin-Wilmersdorf, mit Veronal vergiftet.

Frau Girardi hatte schon vor anderthalb Monaten einen Vergiftungsversuch unternommen. Sie konnte damals wiederbegeheilt werden. Seitdem weite eine Inver-wandte häufig bei ihr. Trotzdem ist es der Veronalkonsum gelungen, sich abermals Gift zu beschaffen und ihre Absicht zu verwirklichen.

Frau Girardi hand im 36. Lebensjahr. Wegen den Willen ihrer Eltern war sie zur Bühne gegangen, aber nie über kleine Rollen hinausgekommen. Dann hatte sie einen reichen Wiener Banquier geheiratet und war von dem Wäler abgetreten. Von diesem ersten Mann lief sie sich später scheiden; vor etwa zwei Jahren wurde sie die Frau Toni Girardi, der vor dieser Ehe schon einmal verheiratet gewesen war; mit der Schauspielerin Nora Schiebel-Pfeiffer und mit der Tochter eines Wiener Industriellen.

## Beide Frauen endeten durch Selbstmord.

wie jetzt auch Kitzi Suber. Im letzten Monat, den sie abgottisch liebte, kinderlos zu fördern, siedelte sie nach Berlin über und besog hier eine hoheliegend eingerichtete Behn-Zimmer-Wohnung. Einen Monat später verließ Toni Girardi seine Frau. Wirklich sagte er ein Scheidungs-verfahren in Gang. Kitzi Girardi verließ mit allen Mitteln, ihren Mann wiederzugewinnen. Vergeblich. In ihrer Verzweiflung verließ sie auf den Gebrauch von Narkotika. Die durch vor dem Altemein trieb sie in Klubs und Gesellschaften, sie begann zu spielen und verlor viel Geld.

Vorgestern zeigte sie sich noch ganz fröhlich. Sie betrat eine Gesellschaft, von der sie erst in den Abendstunden heimkehrte. Ihrer Nichte sagte sie, daß sie heute länger schlafen wollte. Trotzdem begann sich die Nichte kurz nach 8 Uhr in das Schlafzimmer der Tante und fand sie dort leblos an.

# Verkäufte Weizen- und Gerstenbau bringt bessere Getreidepreise.

Von **Wittgenstein** A. Schür, Jersow.

Die deutschen Weizenrenten decken, auch wenn sie besonders gut ausfallen, nicht annähernd unseren Bedarf. Bei einer Ernte von etwa 2,2 Millionen Tonnen müßten wir noch 2,8 Millionen Tonnen einführen. Wichtig ist die Lage bei der Getreideernte.

Bei einer Eigenzeugung von etwa 2,4 Millionen Tonnen sind noch fast 2 Mill. Tonnen ausländischer Getreide notwendig, um den heimischen Bedarf zu decken. Während wir somit bei Weizen und Gerste noch weit davon entfernt sind, den Inlandsbedarf zu befriedigen, bestehen schon bei mittleren Ernten von Roggen und Hafer Schwierigkeiten, diese Getreidearten zu liefern. Freier abzugeben. Bei guten Ernten von Roggen- und Haferernte, wie sie im letzten Jahre hatten, ist der Überfluß, der im Inlande nicht unterzubringen ist, noch weit größer und der Preisdruck dieser Früchte noch verhängnisvoller.

Es liegt aber vor dem Auge, daß eine weitestgehende Verbesserung dieser Verhältnisse eintreten würde, wenn wir einverleibt den Anbau von Weizen und Gerste so weit ausdehnen könnten, daß unser Inlandsbedarf nahezu gedeckt wäre, und auf der anderen Seite den Anbau von Roggen und Hafer so weit einschränken würden, daß nicht mehr erzeugt wird, als im Inlande gebraucht werden kann.

## Möchte wohl verkäufte Weizen, und Gerstenbau.

Der Landwirtschaftsferntende Ratgeber glauben ist, daß eine solche Umstellung bei gutem Willen der Landwirte ohne weiteres in kurzer Frist möglich sei. Sie übersehen dabei völlig, daß durch die natürlichen Verhältnisse für den Anbau der einzelnen Getreidearten Grenzen gezogen sind, die der Landwirt nicht außer Acht lassen darf, wenn er nicht Gefahr laufen will, Witterungen zu machen, die ihn vielleicht ganz vom weiteren Anbau dieser Getreidearten abbringen würden. Es kann daher keine Rede davon sein, dem Landwirt zu raten, auf Weizen, Roggen oder Hafer sich so weit zu verlassen, wie er es bisher getan hat, sondern nur zu raten, daß er sich bei der Verbilligung einer Veränderung im Anbau der Getreidearten ermäßigen.

Es liegt auch vor dem Auge, daß sie auf ihren weizenfähigen Böden den Anbau des Roggens nach Möglichkeit einstellen und sich in ausgedehnterem Maße als bisher dem Anbau des Weizens, der Gerste und anderer Getreidearten widmen. Auf diese Weise kann der Roggenmarkt schätzungsweise um etwa 15 bis 20 Prozent entlastet und so mit den Weizen leichter Böden eine merkliche Hilfe zuteil werden, die den Weizen besser absetzen und nicht nichts kostet, sondern sogar für sie vorteilhaft ist. Aber auch die Weizen leichter Böden vermögen hier helfend einzugreifen, indem sie jene Böden, die an der Grenze der Anbaufähigkeit von Weizen und Gerste liegen, mehr als bisher mit anderen Getreidearten bepflanzen und somit auch überflüssig den Anbau von Roggen und Hafer nach Möglichkeit einschränken. Es ist dies um so eher möglich, als die Mähdung eine Reihe von Weizen- und Gersteböden, die infolge ihrer relativ geringen Ansprüche auch auf den leichteren Böden befriedigend abgeben. Dazu gehören z. B. von Winterweizen der Griesener Weizen, Sandweizen der Sommerweizen, Griesener Weizen, Janschitz frühe Kreuzung, Himmels Bahard und Peragis Sommerweizen. Von den Gersten wären zu nennen die Giesendorfer und Raikreuther Wintergerste, die vierseitige Bohnenfrucht Sommergerste, als die einzigen in erster Linie für Futterzwecke in Betracht kommen, während Hermanns Bararia und Flug Getreide für den Anbau als Brauergetreide zu wählen wären.

## Ansprüche an Boden, Vorfrucht und Pflanz.

Für eine derartige Ausdehnung des Anbaus von Weizen und Gerste werden, wie schon bemerkt, alle reinen, nicht haterfähigen Roggenböden aus, hingegen kommen alle abstruktionsfähigen Böden, wie Lehmlage Lande, besonders wenn sie auf einem Lager, und bei der Weizen- und Gersteböden alle besseren Böden für diesen Zweck in Betracht. Selbst schwachlehmige Sandböden auf ebenförmiger Unterlage in guter Kultur tragen bei westlichen Klima Weizen, wenn er frühlich wie Riee nur alle 7 bis 8 Jahre wiederkehrt. Um die Winterweizen zu bauen, muß man den Anbau der Winterweizen auf den leichteren Böden vorziehen, da Sommerweizen nur bei bestem Untergrund befriedigend absetzt. Wichtig ist ferner, daß die Beschaffenheit des Bodens für den Weizen möglichst vorzuziehen und möglichst durch Förderung des Untergrundes für Verbilligung der Ackerfrucht und somit Förderung der Wasserhaltung gefördert wird. Weizen Getreidearten müssen in ihrem Weizen auch durch geeignete Unterfruchtungen gefördert werden: härtere Ansaat erleichtert die Unterdrückung des Unkrautes und ist daher einer Dünnfaat vorzuziehen. Die Weizenbau des Winterweizens soll man auf den leichteren Böden des Feldes bis zum 15. Oktober beendigt haben, da er sonst zu schwach in den Winter kommt und sich abwärts im Frühjahr nicht ausdehnen entwickeln kann. Die leichteren Böden des Weizens können ihrer milderen Klimas wegen bis Mitte Dezember

mit Weizen bepflanzt werden; alle frühe Bestellung ist unter diesen Verhältnissen nicht anzuraten, da ein etwas spärlicher Weizen durch die Wärrichte zu stark leiden würde.

Wenn auch alle Getreidearten zur Sicherung gegen Lager und zur guten Stornbildung des Raars bedürfen, so ist der Kaltebedarf von Weizen und Gerste doch erheblich größer als der von Roggen und Hafer. Während Roggen und Hafer beste Erträge auf schwach lauren Böden erzielen, erfordert Weizen und Gerste für gute Ernte eher neutralen bis schwach alkalischen Böden. Daher wird man bei Kalteverlegung durch regelmäßig wiederkehrende Kalkungen besondere Beachtung spenden müssen.

## Kali, Phosphorsäure.

Die Verbringung mit Kali- und Phosphorsäure nach ausgenommen ebenfalls ebenfalls reichlich sein, zumal die Pflanzen haterfähiger macht und beide Nährstoffe die Güte der Ernte steigern und somit ihren Marktwert steigern. So wird von ihnen u. a. das Korngewicht erhöht, die Nachreife des Weizens und die Bräunung der Gerste vorteilhaft beeinflusst.

## Stickstoff.

Die Stickstoffdüngung wird man beim Anbau von Wintergerste und -weizen auf den leichteren Böden vorwiegend ansangs Winter bis zum Beginn des Frühlings verabfolgen und nur bei Böden in geringerer Kultur keine Gaben (10 bis 20 bis 30 und 50 kg schwefelhaltiges Ammoniak) im Herbst vor der Bestellung geben. Es ist dies, abgesehen von der Gefahr der Auswaschung durch die Winterregentigkeit, auch deshalb zu empfehlen, weil die Zeit des kalten Bedarfes an diesen wie auch den anderen Nährstoffen bei beiden Wintergetreidearten zu früh beginnt liegt. Zur Stickstoffdüngung sind bei geteilter Kalteverbringung in erster Linie die Ammoniumsalze (Kalkammoniumsulfat, Natriumsulfat), die Ammoniumsalze (schwefelhaltiges und salzsaures Ammoniak) und Kalisulfat geeignet, während die Salpetersäure in erster Linie als Kopplung zur Verwendung gelangen sollten.

Die Gefahr des Befalles des Weizens mit Gelbrost wird nach wissenschaftlichen Beobachtungen erheblich gemindert durch Verwendung geeigneter Kalisalze, wie sie im Kalnit, Nopros, Kalisalz oder im Chloralit zur Verfügung stehen. Auch das salzsaure Ammoniak dürfte in gleicher Richtung vorteilhaft wirken. Den beiden anderen Getreidearten wird man je nach Vorfrucht und Düngungsstand je Dektar etwa 40 bis 60 kg Stickstoff, d. h. etwa 2 bis 3 kg Kalkammoniumsulfat, schwefelhaltiges Ammoniak, Kalisulfat oder entsprechende Mengen der anderen Stickstoffdünger, geben. Der Winterweizen wird man diese Mengen bis auf eine etwaige spätere Verbindung in zwei etappen gleich

Gaben als Kopplung verabfolgen, wovon die erste bei Beginn des Frühlings, die zweite etwa 2 bis 3 Wochen später, etwa als Kalisulfat, zu streuen ist. Der Sommerweizen wird man den Stickstoffdünger vor der Bestellung gegebenenfalls zusammen mit Kali und Superphosphat verabreichen und später gegebenenfalls eine kleine Kopplung mit Salpeter zur Frühlingsdüngung geben. Wählt man zur Düngung Nitrophoska, so wird man dem Sommerweizen etwa 3 kg Nitrophoska III, der Sommergerste etwa

2 bis 2½ kg Nitrophoska II vor der Bestellung verabfolgen. Hat man der Winterweizen mit Phosphat nicht schon bei der Bestellung im Herbst gegeben, so kann man beide Nährstoffe zusammen mit Stickstoff als Nitrophoska III vorzeitig im Frühjahr als Kopplung verabreichen. Man wird hieron auch etwa 3 kg verwenden, die wie Stickstoffdünger möglich in zwei Gaben zu Beginn des Frühlings mit zwei bis dreimaligen Zwischenräumen zu streuen sind.

# Vielen Spannung und Kopplung von Arbeitsgeräten.

Von **Diplomlandwirt Dr. Duesener, Halle.**

Die Maratkrise, in der sich zurzeit fast die ganze Welt befindet, ist hervorgerufen durch die gewaltige Produktionssteigerung in den erdölreichen Ländern. Die Folge sind durchgängig hohe Preise und eine unrentable Landwirtschaft.

Wieder in diesem Wirtschaftskampf wird der Weizen, der sich zurzeit fast die ganze Welt befindet, ist hervorgerufen durch die gewaltige Produktionssteigerung in den erdölreichen Ländern. Die Folge sind durchgängig hohe Preise und eine unrentable Landwirtschaft.

Wieder in diesem Wirtschaftskampf wird der Weizen, der sich zurzeit fast die ganze Welt befindet, ist hervorgerufen durch die gewaltige Produktionssteigerung in den erdölreichen Ländern. Die Folge sind durchgängig hohe Preise und eine unrentable Landwirtschaft.

Wieder in diesem Wirtschaftskampf wird der Weizen, der sich zurzeit fast die ganze Welt befindet, ist hervorgerufen durch die gewaltige Produktionssteigerung in den erdölreichen Ländern. Die Folge sind durchgängig hohe Preise und eine unrentable Landwirtschaft.

Wieder in diesem Wirtschaftskampf wird der Weizen, der sich zurzeit fast die ganze Welt befindet, ist hervorgerufen durch die gewaltige Produktionssteigerung in den erdölreichen Ländern. Die Folge sind durchgängig hohe Preise und eine unrentable Landwirtschaft.

Wieder in diesem Wirtschaftskampf wird der Weizen, der sich zurzeit fast die ganze Welt befindet, ist hervorgerufen durch die gewaltige Produktionssteigerung in den erdölreichen Ländern. Die Folge sind durchgängig hohe Preise und eine unrentable Landwirtschaft.

gefoppelte Schälfräse, Schleppen, Eggen und Weizen, Schleppen und Eggen werden hierbei bei einem einfachen Verbindungsstück wie ein Schalter zusammengehalten, die Weizen werden wie gewöhnlich angepaßt und das zweite Paar Pferde durch eine Kuppelange in dem richtigen Abstand von dem ersten gehalten, das durch Kreislinie gezeichnet wird.

Durch Kopplung verschiedener Geräte erhält man nicht nur eine bessere Ausnutzung



Hierdurch erspart Ihr jährlich 1/2 Milliarde RM. an Weizenanbau.

der Gespanne, sondern die Arbeitsleistung wird dadurch verbessert, daß zwischen den einzelnen Arbeitsgeräten dem Boden nicht die Zeit zur Ausrottung und damit Verhärtung der Bodenstelle gegeben wird.

Alle diese Maßnahmen können einfach und ohne großen Kapitalaufwand beim Landwirt durchgeführt werden, und die Durchführung erregt auch berechtigtes Interesse. Die niedrigen Preise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere für die nicht direkt für die menschliche Ernährung zu verwendenden Abfallprodukte, müssen einem jeden Landwirt doch zu überlegen geben, ob es nicht doch möglich ist, mit ihrer Hilfe und durch Anwendung der Vielen Spannung und Kopplung von Arbeitsgeräten zu verbilligen.

Gleiche Vorrichtungen haben schon durch Vermittlung des Verbandes in der Umgebung von Halle, der Halberstadt und auch in der Altmark fastgehoben. Heber war großes Interesse vorhanden. Die Pläne werden auch für die späteren Vorrichtungen, auf die hiermit aufmerksam gemacht werden soll, von der Zentralanstalt für Landwirtschaftslehre der Provinz Sachsen zur Verfügung gestellt.

Eingehende Unterredungen auch gerade im Lauerbetriebe sind auf den Verhältnissen in Pommeritz in Sachfen und am Institut für Planung und der Landwirtschaft in Halle durchgeführt. Von diesen Ergebnissen Gebrauch zu machen, kann den Landwirten nur empfohlen werden.

Es dürfte von Interesse sein, daß die Vielen Spannung in der näheren Umgebung von Halle besonders beim Pflügen bereits durchgeführt wird bei Herrn Schelle, Domäne Schladobach bei Dorn Dürrenberg, und bei Herrn Administrator Dr. Gottschling, Rittergut Canena bei Halle.

## Rohzucker oder Weißzucker?

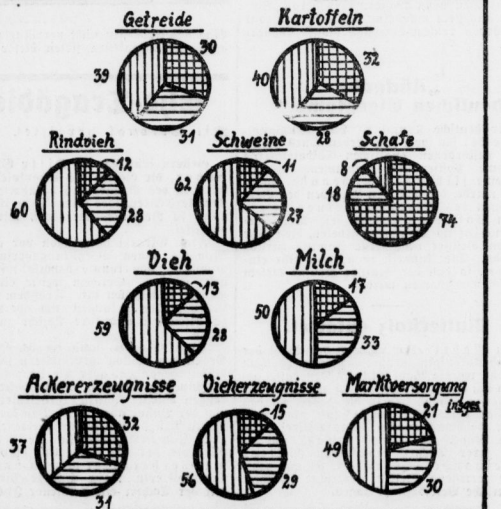
Die frühere Reichstagsabgeordnete und jetzige Referentin im Reichswirtschaftsministerium, Frau Clara Wende, veröffentlicht eine Abhandlung über Ernährungsprobleme vom Standpunkte der Ernährung in einem Lande, das Zuckerfabrikation, das alle Heberbetriebe und Zeltereien auf diesem Gebiete zu verwerfen sind. Besonders interessant sind ihre Ausführungen über Zucker. Sie hält es für unrentlich, in einem Lande, das Zuckerfabrikation und Zuckerverarbeitung zu hoher Zucker gebracht hat, ein Salzprodukt, nämlich den Rohzucker oder gar ein Auslaufprodukt, nämlich den Rohzucker, anzupreisen. Rohzucker hat nicht 80 bis 100 Prozent Wert, er ist nur das Rohmaterial, aus dem der weiße Zucker hergestellt ist. Er ist vollständig fertiger Zucker bis auf das Waschen durch das ihm die braune Farbe genommen wird. Dies gilt sowohl vom Rüben- als auch vom Rohzucker. Vielmehr enthält kein Zucker, also auch kein Rohzucker, und die ihm noch anhaftenden Melassefische sind zum Teil für den Körper völlig wertlos; ferner ist aber, wie z. B. die Raffinade, vom Weizenmehl her gewonnen, sind sie in so geringer Menge vorhanden, daß sie absolut keine Rolle spielen.

# Bauernbetrieb und Grossbetrieb als Versorger des deutschen Marktes

Anteil (in v.H.) der einzelnen Grössenklassen an der Marktvorsorgung 1924/25

(dargestellt für die Betriebe mit 5 und mehr ha lwa. Fläche)

Erläuterungen: Ostld. Westld. Flächen. Anteil in v.H. Grossbet. Kleinbet. Mittelbet.





Aus Merseburg.

Se. Hoheit — der Wähler.

Somit nennt man mich Stimmvieh. Nun haben Sie mir meinen alten Ehrenbrief wieder zu brechen müssen. Sie bin wieder Hoheit, Majestät, Meine Gnaden. Ich habe wieder etwas zu sagen. Jeder meiner Gedanken ist kostbar. Man muß sich berücksichtigen. Ich habe wieder zu fordern: die erste meiner Forderungen wird mich einem ersten Schritt zur Kenntnis genommen und beinahe anerkannt.

Ich bin die Hoheit, ich bin der Wähler! Hüter euch vor mir, wenn ich nicht das wähle, was ihr erwartet, wird alles vielleicht in Schutt und Trümmer sinken. Reizt mich nicht; ich könnte sonst launisch werden und von meinem Vorles abweichen. Für mein Volk das Beste zu wollen. — Nehmt Rücksicht auf meine Verdauung! Die Herren dürft ihr mir aufpassen, aber in meiner Ruhe will ich nicht gestört sein.

Tretet an, ihr stämmertingende des Geistes, probiert euch vor mir, wie die Fabel im Fiskus, ich will sie sehen. Ich will sie hören, ich will mit eurer „Hoheit“ bilden! Wärt euch tief vor mir, ich bin euer Herr, trachtet danach, mir zu Gefallen zu leben. Ihr müht mich gefallen, auch wenn ihr wisst, wie lächerlich ihr dabei ausseht. Ich bin kein Stimmvieh, ihr Herren, ich bin die Hoheit, der Wähler!

Keine Amertarife

des Landeshauptmanns.

Entgegen einer irreführenden Preisankündigung von einer außerordentlich aufwendigen Reise des Landeshauptmanns nach Amerika auf Kosten der Provinz teilt die Pressestelle des Provinzialverbandes mit, daß der Landeshauptmann eine Reise nach Amerika nicht machen wird. Hierdurch erwidert sich ein Eingehen auf die sonstigen Unrichtigkeiten der Meldung.

„In der Gefolgschaft

Hindenburgs.“

Eine Entschließung des Kreisvereins Merseburg der Deutschen Volkspartei zu den Wahlen.

Eine Vertretertagung aus dem Kreise der Deutschen Volkspartei nahm Stellung zu den aktuellen Tagesfragen, Ereignissen der letzten Monate, sowie zu den bevorstehenden Reichstagswahlen. Einstimmig fand die Haltung der Vertretung bei den letzten Verhandlungen Billigung. Auch im Kreise Merseburg wird im kommenden Wahlkampf die liberale Anschauung im Bürgeramt sich zu verhalten wissen. Das Ergebnis der inhaltreichen Aussprache zeigt folgende einstimmig angenommene Entschlüsse:

Der Kreisverein Merseburg der DVP stellt sich geschlossen hinter die Partei und deren Politik. Er bedauert aufrichtig, daß den christlichen und mit größter Energie betriebenen Sammlungsbestrebungen seines Parteiführers Dr. Scholz für eine große Kampfgemeinschaft der staatserkaltenden Kräfte der Mitte keine positiven Ergebnisse beschieden waren. Er bedauert weiter, daß durch die Gründung der Staatspartei eine unverantwortliche Störung in der Schöpfung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft auf breiter Grundlage eingetreten ist. Er ist davon überzeugt, daß die einmal mit Teilkraft unternommenen Eingangsmaßnahmen nur durch die Wahlen unterbrochen, aber niemals angehen sind!

Die Mitglieder des Kreisvereins nahmen mit Genehmigung und unter Kenntnis, daß der erfahrene und außerordentlich instruktive bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Carl Geyer wieder als Spitzenkandidat des Wahlkreises Halle-Merseburg aufgestellt wurde, und bei der Nominierung der weiteren Kandidaten allen Ständen weitgehend Rechnung getragen worden ist. Die vorkparteilichen Mitglieder des Kreisvereins gehen — wie ihre Freunde im ganzen Reich — einmütig und geschlossen mit voller Unterstützung in den Wahlkampf. Ihre Partei ist ein fester Kern, kein Preis! Sie stellen ihre ganze Kraft dem Landesverband zur Verfügung, bereit für die härtesten staatspolitischen Ideen ihrer Partei zu werden und zu kämpfen. Mit Zerknirschung weihen sie den Wahlen in Halle, Merseburgs zur Rettung Deutschlands.

„Der Diener zweier Herren.“

Die Aufführung wird wiederholt.

Das Schauspiel „Der Diener zweier Herren“ von Goldoni, das anfänglich des Sommerfestes des Oberzentrums in Bad Lauterbach mit großem Erfolg aufgeführt wurde, erhielt eine zweite Aufführung, die am Freitag, 22. August, in der Aula des Oberzentrums stattfinden wird. Die Vorstellung, zu der wiederum Zutritt hat, beginnt um 20 Uhr.

Eine köstliche Ware — das gute Buch.

Was ein Merseburger Buchhändler zu erzählen weiß. — Vergangenes und Gegenwärtiges.

Von Bücher in Fässern, clearing-Verkehr in Aneipen und der modernen Literatur.

Es ist eine schöne Sache, vor dem Laden des Buchhändlers zu stehen, all die Titel der Bücher zu lesen und für einige Augenblicke dem Gedankenkreis des Alltags entrissen zu sein. Was läßt sich doch alles in jenen Augenblicken erleben, denken, erinnern, wünschen! Die Welt in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit erleuchtet vor uns. Hier liegt Schaffers „Effehard“ und für Bruchteile von Sekunden gehen die Gedanken um 1000 Jahre zurück, vielleicht liegt daneben Beumelburgs „Gruppe Bolewässer“ und reißt uns in jüngste Vergangenheit und harte Gegenwart hinein. Oder aber Herrmann Vons Tiergeschichten erinnern an Wald und Heide...

Es ist etwas Dankbares, vor dem Buchladen zu stehen. Dankbar aber auch, mit dem Buchhändler zu sprechen. Mit irgend einem. Jeder weiß etwas zu erzählen. Und man erzählt manches, was man noch nicht weiß. Bei ihm kann man die geistige Struktur der Bevölkerung einer Stadt erraten und erstellen. Ueber Merseburg und die Merseburger als Vater gibt es da einiges zu sagen. Sehr interessant ist es auch, um von vorne zu beginnen, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen.

Unsere Heimatstadt spielte vor einiger Zeit, es mag schon 150 und 200 Jahre her sein, im Buchhandel eine nicht unbedeutende Rolle.

Damals gab es immerhin einige recht aktive Verleger hier und manches Buch, manche Prosikure oder Zeitschrift ging von hier aus in deutsche Lande. Besonders häufig wurden amtliche Veröffentlichungen und heimatlische Bücher in Merseburg gedruckt und verlegt. Auch heute noch erscheinen eine ansehnliche Reihe heimatländischer Schriften, die immer wieder großen Zuspruch finden. Das Merseburg vor Zeiten im Buchhandel ein Wort mitreben konnte, lag daran, daß die Straße nach Leipzig durch Merseburg führte und

Leipzig, die Metropole des Buches gab etwas von ihrem Glanze auch unserem Merseburg ab.

Leipzig ist aber heute, mehr denn je zuvor, der Mittelpunkt des deutschen Buches. Viele Verleger haben in Leipzig ihren Sitz. Dort haben die Kommissionäre ihre Äger aufgeschlagen, von Leipzig aus erstrecken sich die Erzeugnisse deutschen Geistes über Deutschland und — es ist nicht zu viel gesagt — über die ganze Welt. Wie konnte sich diese Stadt zu einer solchen Vormachtstellung durcharbeiten?

Die Ursache hierfür liegt weitestgehend darin, daß die Waren nach Westen und Märkte östlichen Umfanges nach Merseburg und viele Menschen sind, hat auch der Buchhändler sein Brot. Ein zweiter Umstand war dafür maßgebend. Die Bärten der deutschen Länder verlangten für das Recht, Bücher durch ihr Land zu transportieren und zu verkaufen, hohes Geld.

Die „Privilegien“

aber waren teuer! Die Verleger konnten sich natürlich um diese lästigen hohen Abgaben, die jeder Buch zu zahlen hatte, kümmern, und zwar bei den Gastwirten. Die Gastwirte verkauften die Bücher, die seiner Zeit in rohen Wagen in großen Säffern verpackt auf Holzwagen zur Leipziger Messe gefahren wurden, in ihren Kellern.

Nun kam es so, daß aus diesen Lagern Bücher verkauft wurden. Der Gastwirt lieferte die Rechnung der Verleger. Die Gastwirte wurden so zu Vertretern der Verleger. Ein neuer Beruf war entstanden:

Der Kommissionär!

Das Kommissionärswesen in Leipzig ist heute glänzend durchgebildet und arbeitet auf das Nationalste. Jeder Kommissionär hat die Werte eines oder mehrerer Verleger auf Lager, mag sie entweder direkt an den Buchhändler (Kommentar) auf dessen Bestellung abgeben, oder an einen der anderen Kommissionäre, der sie seinerseits seinem Buchhändlerkunden übermitteln. Jeder Buchhändler hat seinen Kommissionär, der die Bücher, die jener braucht, für ihn bei den anderen Kommissionären einholt.

Große Portos- und Frachtparisse sind die angenehme Auswirkung dieses Systems gewesen, das sich bis auf die heutige Zeit in fast unveränderter Form erhalten hat. Der Buchhändler hat heute ohne den Kommissionär nicht mehr zu denken.

Die Verrechnung der Gelder geschieht auf die eben schon erwähnte Weise. Früher Zeit hatten es die Leipziger Kommissionäre so gehalten, daß sie Raffenscheiben fanden, die frühe fälligen Rechnungen

an die anderen Kommissionäre besaßen. Das taten jene Baren denn auch einige Zeit lang auf die gewohnte Weise.

Allmählich bildete sich aber die Gewohnheit heraus, daß sich die einzelnen Baren in einer unimitten Leipziger gelagerten Kneipe trafen und zur Abfertigung ihrer Potenzen die Spitzenträger ihrer gegenseitigen Rechnungen beim gemütlichen Frühstück anstauten. So entstand ganz aus der Praxis ganz von selbst der sogenannte „Clearing-Verkehr“.

Der Verkehr des Provinz-Buchhändlers mit seinem Kommissionär vollzieht sich ebenfalls in einer sehr sinnreichen Form.

So bestehen denn die Merseburger Buchhändler in regelmäßigen Abständen die ersten 15 bis 20 Tage, die auf die vorher gefälligten Reize zusammengetragen wurden. Etwa jeden zweiten Tag kommt im Sommer ein Ballen an, im Winter — im Winter wird immer eifriger gekauft und gelesen! — oft jeden Tag. Kein lächerlich finde ich verpackt, gegen alle Unbill der Witterung, gegen jeden Stroh gefächelt, werden sie vorfindet. Der Buchhändler bereitet sie von der Verpackung, stellt sie in die Regale, der Kunde aber findet die Werke vor, wie sie aus der Hand der Verleger in Berlin, München, Leipzig, Stuttgart und vielen anderen Städten, flüchtig durch die Zentrale Leipzig, in kurzer Zeit aus den einzelnen Kommissionärsagern zusammengetragen werden.

Was liest der Merseburger? Das ist eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist.

In Merseburg werden vor allem Werke wissenschaftlichen, verwaltungstechnischen und juristischen Inhalts gekauft und gelesen.

Eine Tatsache, die sich durch die zahlreichen Behörden hier erklären läßt. Die moderne Literatur wird heute meistens in billigeren Ausgaben verlangt. Ein Zeichen der Zeit! Doch ist auch heute die Nachfrage nach Verta, Klassikern und sonstigen Werken der allgemeinen Bildung ganz erstaunlich groß.

Das alte Schlagwort „Bücher sind teuer“, scheint in Anbetracht der sicher vollständigsten Ausgaben besser alter und moderner Literatur völlig überholt. Doch hat besonders der Provinz-Buchhändler unter einer allzu amerikanischen Methode der Massenproduktion zu leiden. Die Macht der Absatzverhältnisse an Wirkung verloren, dagegen behaupten sich die wirklich guten Absatzbücher nach wie vor. Das das Publikum heute mehr denn je auf gediegene Unterhaltungsliteratur Wert legt, setzt als prägnantestes Beispiel

der außerordentlich große Absatz der Volksausgabe von Thomas Manns „Buddenbrooks“.

Dieses Buch hat auch in Merseburg viele Freunde gefunden.

Die Merseburger Buchhandlungen — es ist erfreulich, dies sagen zu können — werden den Verhältnissen gerecht. Daß der Kauf bei den Buchhändlern auch heute schwerer ist, ist eine Folge der wirtschaftlichen Krise. Daß der bedrängte Mensch glaubt, an geistiger Nahrung zuerst sparen zu können ist verständlich, aber der Drang zum Besseren, zum Höheren ist doch so lebendig, daß den Deutschen, dem Boden der Dichter und Denker um die Zukunft des deutschen Buches doch nicht bangen zu sein braucht.

H. L. N.

Theater-Verein Merseburg.

Der Verband der Mitteldeutschen Bühnen bringt am Sonnabend 28. August, 20.00 Uhr, im „Tivol“ die Operette „Die Frau ohne Schatten“ von Walter Kollo. Die Direktion des Unternehmens ist an den Vorstand des Theatervereins Merseburg mit der Bitte herangetreten, in der kommenden Spielzeit Gastspiele (Operetten) für den Verein abzunehmen. Die Kritiken aus Weimar, Jena, Seltz, Bamberg und anderen Städten mehr werden die Direktion verpflichtet, vorgenanntes Stück zu bringen. Der Vorstand des Theatervereins Merseburg legt großen Wert darauf, daß möglichst viele Mitglieder des Vereins die Aufführung schauen, um mit zu feiern. Als Werbemaßnahme hat sich die Direktion verpflichtet, vorgenanntes Stück zu bringen. Der Vorstand des Theatervereins Merseburg legt großen Wert darauf, daß möglichst viele Mitglieder des Vereins die Aufführung schauen, um mit zu feiern. Als Werbemaßnahme hat sich die Direktion verpflichtet, vorgenanntes Stück zu bringen. Der Vorstand des Theatervereins Merseburg legt großen Wert darauf, daß möglichst viele Mitglieder des Vereins die Aufführung schauen, um mit zu feiern. Als Werbemaßnahme hat sich die Direktion verpflichtet, vorgenanntes Stück zu bringen.

Wettervorhersage.

Ein feuchtwarmer Luftstrom, der am Montag in Mitteleuropa einbrach, hatte am Dienstag den mittleren Teil des Kontinents erreicht. Er traf auf die Reste der über hier lagernden Kaltluftmassen, wurde dabei gezwungen, an den Küsten und bayerischen Ausläufern emporzuklettern und brachte Regen. Die Temperatur fiel im Laufe des Tages erheblich über die in den letzten Tagen beobachteten Werte; der hohe Feuchtigkeitgehalt der Luft bei sehr geringen Windstärken ließ das Gefühl der Schwüle aufkommen. Zunächst breitet sich nun von Westen her hoher Luftdruck über den europäischen Kontinent aus. Unter seinem Einfluß wird das Wetter freundlicher und beständiger werden, wenn auch das Zusammenfließen verschönerter Luftmassen noch immer Gelegenheit zur Wolkenbildung geben wird. Die Weiterentwicklung scheint aber auch diesmal nur vorübergehend zu sein, es ist fraglich, ob sie den Donnerstag noch ganz überdauert.

Vorherjage bis Donnerstagabend: Zunächst etwas freundlicher, aufstrebend, aber nur mäßig warm, später erste Anzeichen einer neuen Wetterverschlechterung wahrscheinlich.

Die Arbeitsmarktfrage im Bezirk des Arbeitsamts Halle.

Burschen und Mädchen für Landwirtschaft gesucht

Verzicht nach dem Stande vom 15. August 1930 im Vergleich mit dem Stande vom 1. August.

Table with 4 main columns: Arbeitsuchende (männlich, weiblich, insgesamt) and davon Unterfügungsempfänger (männlich, weiblich, insgesamt). Rows include Stadtbev., Landkreis, Halle-Stadt, Zalkreis, Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Muerfurt, Zeitzkreis, Wettshö, Weiskensfeld, and a summary row.

Die Zahl der Unterfügigen liegt von 15 893 um 787 = 4,9 Prozent auf 16 680 und die Zahl der Arbeitsuchenden von 23 548 um 951 = 4 Prozent auf 24 499. Der Anteil der weiblichen Burschen an der Aufwärtseinstellung der Zahlen war um 2 Prozent größer als bei der männlichen.

Die Zahl der Unterfügungsempfänger liegt in allen Bezirken. In den Industriebezirken war die Zunahme beträchtlich, er als in den Bezirken, in denen die Vermehrung übermäßig Aufnahmefähig erwies sich noch die Landwirtschaft und, soweit es Tagesausflüssen anbetrifft, auch das Gastwirtschaftsgebiet. Größere Zugänge an Arbeitsuchenden hatten die Fischzucht für das Weizen- und Waagenereis anfangen. Die Abnahme in Arbeit und aus der Versicherung haben nachgelassen und vermehren nicht mehr die Zugänge zur Versicherung auszuweichen.

Gewicht werden nach wie vor junge Burschen und Mädchen mit landwirtschaftlichen

# Das katholische Krankenhaus wird gebaut!

Der Plan gelegentlich des Bischofsbesuches geklärt.

Die Anwesenheit des Bischofs Dr. Klein vor einigen Tagen hat ohne Zweifel auch Fragen, die neben den rein kirchlichen im Vordergrund standen, einer gewissen Entscheidung näher gebracht. Wir denken an die Frage des neuen katholischen Krankenhauses, das seit längerem von der hiesigen katholischen Gemeinde geplant ist. Wie wir hören, konnte eine Ausfertigung der ersten Arbeiten an dem Bau bereits erfolgen. Gewiß, dürfen auch noch nicht die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sein, was bei der Größe des Projektes immerhin möglich erscheint. Es ist aber zu hoffen, daß das ganze Projekt nunmehr in wenigen Wochen in Angriff genommen wird, wenn nicht unvorhergesehene größere Hemmnisse dazwischen treten.

Wenn in der Stadt hier und da von einer Erweiterung eines bestehenden Fabrikbetriebes die Rede ist, so können wir versichern, daß es sich nur um ganz unbedeutende Verbesserungen handelt, die allerdings zu einem Ziele führen können. Näheres ist aber zur Stunde noch nicht zu erfahren.

## Rücktritt des Bezirks-Jugendpflegers.

Schon jetzt Streit um die Nachfolge.

Anteilnehmer verläutelt: Der bisherige Bezirksjugendpfleger Herr Theuermeister hat sein Amt als hiesiger Bezirksjugendpfleger für den Kreisbezirk Wertheim niedergelegt. Theuermeister hat sich in den zwei Jahren seiner Tätigkeit als verständnisvoller Förderer der Jugendpflege bewährt. Sein Rücktritt liegt an den Schwierigkeiten, die bei den Deputierten angenommen und vertreten werden müssen des Gutsamerkordens entgegenstehen. Die gesamte Jugendbewegung wird das Scheiden des vielverdienten Führers beauern. Er tritt in das für ihn freigehaltene Amt an der Volkshochschule Ammendort ein.

Das sozialistische „Volkswort“ fordert bereits heute als Nachfolger einen Bezirksjugendpfleger, der der sozialdemokratischen Partei angeschlossen und verbunden ist, daß dieses Amt nur von einem „Rechtstreuen“ bekleidet werden soll. Es verlangt die Einsetzung eines Fremden! Daneben ist das „Volkswort“ nicht damit einverstanden, daß besondere Pflege der ausgeprägten Klassenbewegung gegeben wird, sondern es fordert vielmehr eine Versäufelung für alle Gruppen, besonders für die Sporttreibenden. Man kann demgegenüber dem Wohlhabensministerium nur zu wünschen, daß nur einem fähigen Kandidaten die Befähigung geben wird.

## Das alte neue Tor.

Die Eingangsstraße des Hauses der Landesdirektion hat bisher niemanden aufgefallen. Sie ist so unbedeutend, so unbedeutend aus, daß man ihr kein Augenmerk schenkt, sondern schnell vorübergeht, ja man möchte sogar behaupten, daß viele, die dort ein- und ausgingen, die Schönheit ihrer Tür unbemerkt man. Ein alter schwarzer Anstrich war daran.

Heute ist das anders. Seit einigen Tagen haben sich Hunderten des Tages angenommen. Es wurde gejubelt, gekräftigt, der alte Anstrich abgeräumt, geschribbelt, solange bis das Holz in seiner ursprünglichen Farbe und Maserung wieder zutage trat. Die Tür ist aus schwerer Eiche. Sie kam aus einer Zeit, in der man dem Nationalismus noch nicht kannte. Sie kam aus einer Zeit, da man noch Geld hatte und nicht mit jedem Pfennig zu knausern brauchte.

Unter der geschäftigen Hand des Handwerkers erwachte sie nun zu neuem Leben. Das braune Holz schimmert matt unter der lazierenden Voltüre, die Feinheiten der Formen spielen plastisch über der Fläche, das provinziellste Stäbchen in seiner geradezu ästhetischen Form ist der schönste Schmuck, der je einer Tür zuteil werden konnte. Das Wappen, wunderbar aus Holz geschnitten, trägt eine Krone, Blumenranken tragen Hülfen, geben dem Tor eine freundliche Note. Die alte Tür erhebt zwar keinen Anspruch darauf, dem Höhepunkt irgend einer Stilperiode anzugehören, schon ist sie aber doch, sie ist das Produkt eines sicheren Geschmacks, das auch noch von mancher Generation nach uns als schön empfunden werden wird.

Es lohnt, einen Weg, und wenn es ein Umweg sein sollte, nach der Oberaltenburg zu machen.

Im Hause der Landesdirektion ist neben der Renovierung des Eingangstores auch die

# Der Monstre-Prozess des Kaufhauses Wertvereins.

Ein ungeheurer Konkursverwalter. — 30 und 35 % Dividende. Wo sind die Geschäftsbücher?

Der Konkurs des Wertvereins des Ammoniatwerkes Merleburg, der seit 2 Jahre lang, von 1926 bis 1928, die Gemüter in Merleburg und Umgebung erregte, bis schließlich am 15. Februar 1928 durch die Einstellung mangels an Masse beendet, wird jetzt wieder in Erinnerung gerufen durch die Hauptversammlung vom 19. August vor dem Schöffengericht Halle gegen den damaligen Konkursverwalter, den 53-jährigen Kaufmann Otto B., der der Untreue, Unterschlagung und des Betrages angeklagt.

2 1/2 Jahre lang hat die Abwindung des Konkurses abgelaufen, 2 Jahre lang danach die Voruntersuchung gegen den Konkursverwalter, und nun ist noch kein Ende erreicht. Die Verhandlung wurde vorzeitig durch Staatsanwalt nimmt die Sache nochmals in die Hand, und zwar, um Geschäftsbücher des Angeklagten zu finden, die — ja, die eben nicht da sind, aber zur Aufhellung der ganzen Angelegenheit nötig sind.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, als Konkursverwalter Untreue begangen zu haben. Die Anklage nimmt einen

## Fehlbetrag von etwa 18 000 Mark an.

ferner wird ihm zur Last gelegt, Unterschlagung und Betrug begangen zu haben gegen die Wagnisfirma Köhler & Söhne. Von dieser leitete er seit 1. Mai 1926 ein Zweiggeschäft in Halle. Die Wagnisfirma war die Hauptgläubigerin des Kaufhauses des Wertvereins in der Weitenfelder Straße in Merleburg. Dieses Kaufhaus hatte der Wertverein unter dessen hiesigen Vorständen B. Sch. als Hauptgläubiger des unrentablen Industrieunternehmens übernommen. Auf Drängen der Wagnisfirma kam es zum Konkurs des Kaufhauses. Zum Konkursverwalter wurde der Angeklagte bestellt als Vertreter der Hauptgläubiger. In der Voruntersuchung erklärte er:

„Ich habe das Amt angenommen, weil er so am besten „meiner Firma“ dienen könne.

Unmerklich gemacht, daß diese Auffassung nicht den Pflichten des Konkursverwalters entspricht, sagt er jetzt, er habe eine baldige Einstellung des Konkurses erzwungen und habe deshalb auch nur profitlos einige Geschäftsbücher angelegt.

Diese Bücher waren aber völlig unzureichend für die Geschäfte, wie sie sich weiter entwickeln. Anstatt den Konkurs einzustellen, führte B. auf Drängen des Wert-

vereins, der wohl die Absicht hatte, den Verein zu sanieren, das Geschäft nicht nur nicht weiter, sondern er erweiterte es sogar durch Vergrößerung neuer Zweigstellen, in Merleburg und auf der Weide und in Halle in der Krutenbergstraße. Es trat wohl eine Scheinblüte ein, daß er, nachdem 30 Prozent im August 1926 ausgeschüttet waren, er im Februar 1927 die Gläubiger

nachmals mit einer Quote von 35 Prozent erfreuen konnte.

Dafür führten dann aber neue Schulden die völlige Zahlungsunfähigkeit der Wagnisfirma herbei, die erst dann zutage trat, als er am 3. Februar 1928 niederlegte, nachdem er aus seiner Hauptstellung bei der Wagnisfirma schon am 30. September 1927 entlassen war.

Sein Amt als Konkursverwalter legte er erst nieder, als der Antrag für die einzuberufende Generalversammlung gestellt war, nämlich

niemals Rechenschaft über den Stand der Wagnis gegeben,

selbst nicht dem Gerichte, so daß dieses sogar vier Ordnungsrufen über ihn verhängte, deren Fälligkeit aber fruchtlos ausfiel. Auch der Aufforderung zur Schlussrechnung ist er nicht nachgekommen.

Man kann demnach annehmen, daß seine Hauptpflicht, die er auch der Sachverständigenkommission gegenüber zu erfüllen hatte, nämlich die Bücher zu führen, nicht erfüllt worden, und vor allem die Bücher nicht geführt worden, die die Abrechnungen betrafen. Die von ihm geführten Bücher habe er in Merleburg in zwei Kisten mit den dortigen Geschäftsbüchern und Papieren hinzugepackt. Die Kisten sind nach dem Vaden in Halle gekommen. Dort habe er sie seinem Konkursverwalter — sie waren tatsächlich ab — der neue Konkursverwalter habe sie aber garnicht beachtet.

„Ich muß hier nur den Rest verifizieren“, habe er erwidert. Es klingt abfällig, wenn der Vaden nur zu räumen. Von der Kriminalpolizei ist aber, nur eine Kiste beschlagnahmt mit den Büchern, aus denen der Sachverständigenkommission kein ganz klares Bild gewonnen werden kann. Wo ist die andere Kiste? Waren die Hauptbücher in ihr oder vielleicht noch in einer anderen? Das soll nachgeprüft werden. — Ein Teil hofft und der andere fürchtet, daß sie gefunden werden — so scheint es.

## Vom Wochenmarkt.

Nur dem mäßig besichtigten und schwach beleuchteten Wochenmarkt gab es heute vor allem Birnen und Pflaumen. Die Birnen, grünen Bohnen aller Arten und die Gurken, die niedrig im Preise standen, warteten vergeblich auf Käufer.

Es folgten: Butter 90—95; Eier 12, Käse 10; Fleisch 30; Weizen 10; Roggen 15; Weizen 30; Kartoffeln 6—7; Gurken 140 bis 200; Kohlrabi 5—10; grüne Bohnen 15 bis 25; Stachelbeeren 15—20; Heidelbeeren 35—40; Preiselbeeren 30; Johannisbeeren 30; Birnen 15—20; Äpfel 20—30; Pflaumen 35—45; Pflaumen 20—30; Kaffeebohnen 8—15; Pfeffer 50—70; Pfefferlinge 80—90; Zwiebeln 50; Champignons 100; Fisch: Kabeljau 50; Seelachs 35; Rotbarsch 50; Schellfisch 50; Hering 10—15; Hering 50; Fleisch: Schweinefleisch 110—140; Kalbfleisch 140; Rindfleisch 110—140; Hammelfleisch 130 bis 140; Met- und Leberwurst 140—150. (Alles in Pfennigen.)

## Sprechstunden für Gemüstranke.

Der Geharzt der Landesheilanstalt Altscherbach, Herr Sanitätsrat Dr. Braune, wird am Donnerstag, den 21. August 1930 eine Sprechstunde für Nerven- und Gemüstranke in der Zeit von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr in den Räumen der Lungenfürsorgestelle im städtischen Gesundheitsamt — Erdgeschoss — Schulstraßenstraße 28, Günning-Berlinstraße, abhalten. Die ärztliche Beratung ist unentgeltlich.

## Vereine, Veranstaltungen usw.

Seamants' Ersterer-Verein. Heute, Mittwoch, 20. August, 10 Uhr, im „Café“ Abonnementkonzert.

## Aus der Umgebung.

### Die Wehrendiebe gefaßt.

Das Diebesgut fällt einen großen Wagen. Verhaftet. Kürzlich erliefen die Wehrendiebe, die sich der hiesigen Rittergutverwaltung, Gabel, zwei Personen beim Diebstahl. Die Täter konnten allerdings in der Dunkelheit unter Jurisdiktion der abgekauften Wehren entweichen. Den gegenwärtigen Stand auf bestimmten Wehren nehmte eine plötzliche Hausung in verschiedenen Wohnungen. Dort wurden sieben Wehren gefunden, daß die Gutsverwaltung dieselben mit einem zwispännigen Ferkelwagen abholen konnte.

## Ein ganzer Kartoffelacker ausgeplündert!

Trebnitz. Die Felddiebstähle auf der Trebnitzer Flur nehmen immer erträglichere Formen an. Neuerdings erst wieder wurden einem hiesigen Einwohner — ausgenommen auch noch einem Arbeitlosen! — des nachts aus seinem 1/2 Morgen großen Feldstück sämtliche Kartoffeln herausgeholt; der Acker bot am morgen ein Bild völliger Verwüstung. Man nimmt an, daß auswärtige „Wehrendiebe“ in diesem wie in dem jenseits vorausgegangen Fällen als Täter in Frage kommen, und die Trebnitzer Bevölkerung hat sicherlich ein Recht darauf, daß diesen Treibern durch Einleitung händiger Jagdmaßnahmen aber auch Schupo-Ereignisse endlich ein Ende gemacht wird.

## Wahlversammlung der NSDAP.

Nachbarnschlacht. Vor einigen Tagen hatte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in einer Versammlung in der „Großen Poststraße“ aufgerufen: Trotz Hartnäckigens hatten sich etwa 100 Personen eingefunden. Der Redner Herr Demann, Halle, sprach sachlich über das Thema „Wirtschaft und Staat in Preußen“. Am Schluß seiner Rede ermahnte er Harten Weisfall. Als Gegenredner hatte sich ein in Hofbach bekannter Marxist Straube gemeldet, außerdem ein Deutschnationaler Redner, Herr Berner aus Braunsdorf, und als dritte der Unparteiliche Straube aus Hofbach. Straube konnte sich natürlich mit den Ausführungen nicht einverstanden erklären, sondern blieb auf seinem marxistischen, ungarbeiteten Erfurter Programm stehen. Der zweite Redner unterließ die Ausführungen des Versammlungsvorstandes und forderte auf, nicht links, sondern rechts zu wählen. Herr Straube ließ die NSD. von Hofbach ins rechte Licht, und forderte als Unparteilicher, die Hitler-Bewegung am 14. September zu wählen.

## Die neue 500 l Motorpriese.

Nachbarn. Ein ganz abgelegter Bericht der freiwilligen Feuerwehr ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Am Ziele der aus den 70er Jahren stammenden Handdrücker hat die Gemeinde jetzt eine 500 l Motorpriese von 500 Liter Minuteneistung erworben. Kürzlich erfolgte im Beisein des Kreisbrandwehrtars und eines Vertreters der Provinzial-Feuerwehrtars die Abnahmeprüfung von der Bezirkskommission. Die Leistung der Priese befriedigte allgemein.

## Die Leiche identifiziert.

Leich. Die Leiche identifiziert der in der Nacht vom 12. zum 13. August in Kaucha in die Unfallt gebrachten und am 13. August in Weichener Acker als Leiche geborgenen weiblichen Person ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um Berta S. aus Leichitz.

## Außer Lebensgefahr.

Wägen. Die an der Pflanzgerüstung erkrankten befinden sich nunmehr außer Lebensgefahr, nachdem die Bergigung bereits viele Todesopfer gefordert hat.

## Gründerpreisung.

Börten. Wegen Inanspruchnahme der Grube über die Rippach zwischen Börten und Rippach im Zuge der Provinzialstraße Weichenfels-Weisitz wird diese Grube bis auf weiteres für den Verkehr halbstündig gesperrt.

## Silberhochzeit.

Niederweitz. Kürzlich feierte das Friedrich-Wilhelms Ehepaar das Fest der Silberhochzeit. In den frühesten Morgenstunden wurden sie durch ein Musikstück des Rieger- und Landesorchesters begrüßt. Der Vorstand des Vereins bewilligte herrliche Glückwünsche. Friedrich Müller ist von Beruf Zimmermann und bereitet noch nebenbei ein kleines Materialwarengeschäft. Auch ist Müller seit diesem Jahr amtlich angelegter Fleisch- und Erdwurstverkäufer für den Ort. Zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche wurden dem Silberhochzeitpaar zu Teil.

## Nachbarstadt Halle.

### Landesauskunft Mitteldeutschland im DGB.

Wir hören, daß am 23. August in Halle ein Landesauskunft Mitteldeutschland des (christlich-national) gesinnter NSDAP, Sonntag, den 24. August, tritt der neue Landesauskunft mit einer Gründungsversammlung an die Öffentlichkeit. Der Vorsitzende des DGB, der bekannte Bergarbeiterführer Imrich Ibrida über das Thema „Wie wird der neue Staat sein“ für den Gesamtverband deutscher Angehörigen-Gewerkschaften wird der mitteldeutsche Führer, Gauvorsitzender Paul Jeger, Halle (DGB), das Wort nehmen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Härtelstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Heinrich L. Neuner, für den Anzeigenteil: Curt D. Eide in Merseburg.

**Heinrich Niemeyer**  
Kunst-, Dekorationsmaler  
Halle a. S., Bülcherstraße Nr. 15

---

— Ausführung —  
sämlicher Malerarbeiten





# Weltenfahrer unterm Halbmond

VON DR. HANS ELLENBERG

(3. Fortsetzung)

## Serai-Geheimnisse

Heute ist das Schatzhaus der Sultane geöffnet, und seine kostbaren Stücke sind den Blicken des Publikums freigegeben. Die türkische Herrschaft umspannte Jahrhunderte lang fast den gesamten vorderen Orient. Was die unterworfenen Länder, in denen ein entwickeltes Kunsthandwerk blühte, an Tributgaben in Gestalt von Kunstgegenständen aus Edelmetallen und wertvollen Steinen einlieferten, was als Kriegsbeute von den türkischen Heerführern aus siegreichen Feldzügen heimgebracht wurde, was an Geschenken von befreundeten Herrscherfamilien hinzukam — das alles floß in der kaiserlichen Schatzkammer zusammen und wurde hier aufgespeichert. Von einem Oberhaupt der Familie Osman vererbte sich der Schatz auf das andere. Sein auch nur annähernder materieller Wert dürfte schwer errechnet werden, sein künstlerischer und ideeller ist bestimmt unerschätzbar. Heute könnte die Türkei sich aller drückenden Geldsorgen entledigen, wenn sie auch nur einen Teil dieser Kostbarkeiten veräußern oder als Anleihepfand ausgeben würde. Wahrscheinlich aber sträubt sich das nationale Hochgefühl der Jungtürken dagegen. Denn so oft die Nachricht von solchem Vorhaben auftaucht, wird sie jedesmal nachdrücklich bestritten.

Ein wahrhaft pompöses Stück ist der Beirams-thron mit einem Goldbelag von 2½ Millimeter Dicke und einem Goldgewicht von 250 Kilogramm, von Smaragden, Rubinen und Perlen übersät. In der Nähe steht der Thron Achmeds I. aus Sandel- und Ebenholz, mit Einlagen aus Gold und Edelsteinen. Auf goldenen Säulen erhebt sich sein Dach, von dem ein riesiger Smaragd herabhängt. In Vitrinen sieht man Edelschalen aus Kristall, Becher aus Onyx, Vasen aus Alabaster, einen massiv goldenen Krug mit Diamanten belegt, Tafelgeschirr mit Lapislazuli geschmückt.

Phantastisch die Staatskleider der Sultane aus bestickten Brokatstoffen, die kaiserlichen Turbane von Zwiebelform, auf denen Reiherrbischel mit Edelsteinagrafen emporragen. Dazu die erlesensten Waffen: Krumsäbel mit unvergleichlich schönen Einlegearbeiten und brillantengeschmückt, auf das feinste ziselierte Dolche. Edelsteinbesetzte Schuhe und perlenverzierte Strümpfe. Eine kulturgeschichtlich höchst interessante Trachtenschau, die den Wandel der Kleidermode auch im Palast des türkischen Großherrsers zeigt.

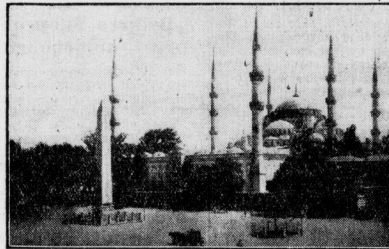
Durch die einstigen Privatgemächer der früheren Sultane und die Räume des Haréms geht man wie durch einen schönen Traum. In allen eine Fülle von Geschmack und Luxus. Jedes dieser Gemächer von anderen verschieden und immer irgendwie bemerkend, sei es durch die Fayencebekleidung der Wände, oder durch den phantasievollen Schriftschmuck, durch die farbigen Mosaiken, oder durch die Pracht der Teppiche. In den meisten ist ein Ruhebett mit dem prächtigsten Himmel darüber für den Sultan, wie man es auf den Bildern persischer Miniaturmaler erblickt, und immer in feinsten Harmonie mit dem Farbenklang des Raumes.

Von den Sommerpavillonen des Seraibezirkes ist der schönste das von Murad IV. nach der Eroberung von Bagdad aufgeführte Paprikaschlößchen. Die Innenwände mit persischen Fayencen und umlaufenden kalligraphischen Qoransprüchen geschmückt, die Kuppeldecke mit bemalter Gazellenhaut bespannt. Wundervoll der Kachelnschmuck und die vergoldeten Holzschnitzereien in den Schlafgemächern der Sultaninmutter und Abduls I. Von unerhörter Pracht der große Saal, wo die Feste der kaiserlichen Familie vor sich gingen, von dem großen Moscheenbaumeister, dem Albaner Sinan, erbaut, und mit einer märchenhaften Bemalung ausgestattet.

In dieser märchenhaften Umgebung gewinnen die Nächte und eine Nächte in der Phantasie lebhafteste Gestalt. Wie der Sultan Schehejzar nach genossener Liebeslust sein Haupt in den Schoß der schönen Scheherazade bettet, und sie ihm die Nächte über Geschichten erzählt, bei Tagesgrauen aber abbricht und ihn auf den Schluß und andere neue immer wieder begierig macht — bis er schließlich seinen den Töchtern des Landes so verhängnisvollen Weiberhaß darüber vergißt. In einem anderen Gemach pflegte der Herrscher von seinem himmelgekrönten Pfühl aus seinen Haréms-schönen zuzusehen, wie sie im Marmorbassin vor ihm die jungen Glieder badeten . . .

Immer eine Aussicht aus den vergitterten Harémsfenstern in den stillen Garten. Schmucklos das Schlafgemach des mächtigen Obeerunehens, nur mit einer Matratze als Ruhestatt. Ergötzlich ein flüchtiger Blick in das einfache Prinzenzimmer, wo noch die hohen Bambusstäbe in der Ecke stehen, mit denen der schlagfertige Erzieher seinen Zöglingen höfischen Anstand und Sitte einzuatmen pflegte.

Aber die Geschichte der alten Sultanspaläste enthält auch manches düstere Kapitel von lichtscheuen Taten, Hofränken, Despotenlaunen, Mord . . . Die osmanischen Herrscher waren meist grausam — wenn auch nicht alle so gewalttätig, wie jener Sultan, der einem jungen Sklaven kurzerhand den Kopf abschlagen ließ. Und nur darum, um dem griechischen Maler, der ihm sein Bild des enthaupteten Johannes des Täufers zeigte, zu beweisen, daß der Halbstumpf eines abgeschlagenen Kopfes anders aussehe, als er ihm gemalt.



Die Achmed-Moschee in Stambul.

Daß unreuteren Sultaninnen die Brust abgeschnitten wurde, ehe sie, in den Sack eingnäht, den Wassertod im Bosphorus fanden, daß unliebsame Personen durch Falltüren für immer verschwanden, daß in Ugnade gefallene Würdenträger die seidene Schnur zugeschnitten bekamen mit dem Vorrecht, sich selbst aus dem Leben zu schaffen — das ist alles noch gar nicht so lange her. Im Tschirigan-Palast wurde Abdul Aziz ermordet und der wahnsinnig gewordene Murad Aziz eingesperrt gehalten. Ein Menschenalter hauste er in diesen Räumen, ehe der Tod ihn erlöste.

Im Jildiz-Kioschk (Sternen-Kiosk) lebte der menschencheue Abdul Hamid dreißig Jahre aus Attentatsfurcht wie ein Gefangener. Nüchtern wanderte der Herrscher, von den Gesichtern seines bösen Gewissens getrieben, mit seiner Schlafmatratze von einem Gemach ins andere. Bis auf Abdul Medschid pflegte die türkischen Herrscher bei ihrer Thronbesteigung sofort alle männlichen Mitglieder ihres Hauses zu beseitigen, damit ihnen kein Thronanwärter ersehen könnte. Abdul Hamid hat auf diesen Brauch wieder zurückgegriffen. Nur scheute er den offenen Mord. Er begnügte sich damit, die Prinzen im Kindesalter vollkommen zu isolieren. Und dann schickte er ihnen, als sie noch halbe Knaben und kaum mannbar waren, die schönsten Tscherkessinnen und die ältesten Weine in ihren goldenen Käfig. Idiotie mußte unfehlbar die Folge sein.

Nicht viel freundlichere Erinnerungen birgt das im Süden der Stadt am Marmarameer gelegene J e d i K u l e, das Schloß der sieben Türme, eine altersgraue von Mehmed Fäth aufgeführte fünfeckige Zwingburg mit runden Türmen, die das Goldene Tor der byzantinischen Kaiser umschließt. Es diente lange Zeit als festes Staatsgefängnis, und mißliebige Gesandte wurden früher bei Kriegsabbruch hier verwahrt. Noch zeigt man den sog. Blutbrunnen, in den die Köpfe der hingerichteten Inhaftierten geworfen wurden.

Und dann räumte die Revolution von 1909 mit dem Treiben in den alten Sultanspalästen auf. Von der Taxim-Kaserne aus, wo sich blutige Kämpfe abspielten, erfolgte der Einzug der jungtürkischen Reformer. Vor dem Marschritt der anrückenden anatonischen Bataillone floh das ganze großsprecherische Gelichter der Hofschranzen, Eunuchen, Astrologen, Schleuderer, Katapultschützen, die von alters her in den Palästen Sinekuren innehatten, wie Spreu vom Winde. Jetzt sind die großherrlichen Serais teilweise in Spielsäle und Tabakdepts umgewandelt.

Sie haben eine blutige Geschichte, diese prunkvollen marmornen Paläste. Aber haben der Londoner Tower und der Moskauer Kreml eine bessere Vergangenheit?

## Stambuler Bilderbogen

Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.

Wessen Auge ausgeschwelgt hat in dem ersten märchenhaften Anblick der Stadt, die auf dem Dreieck zwischen Marmarameer und Goldenem Horn die sieben Hügel des einstigen Byzanz mit ihren mit goldenen Knöpfen geschmückten Kuppelmassen und Kegelspitzen der Minarett krönt, der wird enttäuscht sein, wenn ihm beim Betreten Stambuls das Zauberbild nicht standhält. Die berauschende Buntheit des Orients von einst ist dahin. Hier beginnt seine Entzauberung. Die überirdische Schönheit der herrlichen Gotteshäuser scheint versunken in der Sachlichkeit des modernen Stadtbildes.

Zwar flutet noch über die große Galata-brücke, auf der Beamte in weißen Kutten ihre Para als Brückengeld einsammeln, das Völkergemisch, das nur eine Stadt aufweisen kann, wo zwei Erdteile und drei Meere sich begegnen. Noch ist unverblüht der Reiz des Blickes auf Galata und die Höhe von Pera, auf den einzigartig schönen Hafen. Aber das Farbengetümmel wie früher ist nicht mehr. Verschwunden sind aus dem Straßenbild der leuchtendrote Fez und die bunten Turbantücher, die schwarzen und weißen Gesichtsschleier der Frauen, die goldverbränten Jacken der Kawassen, die farbigen Pantalons des anatolischen Bauern. Nur die Chodschas mit ihren gestutzten grauen Bärten, die ihre ergebungsvolle Miene umrahmen, tragen noch ihren Turban als Abzeichen ihrer geistlichen Würde. Von den Leuten der unteren Klasse haben manche noch einen roten oder grünen Schal unter der Europäerjacke um die Hüften gewunden. Die Limonadenverkäufer mit ihrem blanken, selten geforneten Wasserbehälter auf dem Rücken klappern noch mit ihren messingnen Schalen. Die Halvahändler und Schuhputzer lassen ihre Rufe mit langgezogenem wehmütig-müden Akzent erschallen. Oft tauchen die hohen Mützen der griechischen Popen auf in ihren schwarzen Priestermänteln und mit ihren langen Bärten. Entweder tragen sie das lockige Haupthaar auf die Schultern herabwallend — mehr als einem Rasputin-Gesicht begegnet man — oder die Flechten nach Frauenart in einem Knoten aufgesteckt. Fast nie fehlt ihnen der dicke Regenschirm.

Eine Neuerscheinung im Straßenbild ist der türkische Verkehrspolizist, in kleidsamer grauer Uniform mit roten Aufschlägen und feuerrottem Helm mit funkelnder Goldraupe. An den Straßenkreuzungen steht er in brandendem Gewühl mit der gleichen unerschütterlichen Ruhe wie sein europäischer Berufsgenosse. Noch sind die Hammals zahlreich vertreten, jene überaus sehnigen Lastträger mit farbigem Gürteltuch, die das vielfache ihres eigenen Gewichts zu tragen vermögen, und von denen die Sage geht, daß ein Mitglied ihrer Zunft mit einem Klavier auf dem Rücken die hundert Stufen des Jüsksek qaldyrim, des steilen Treppengeweges nach dem hochgelegenen Pera, hinaufgeklettert sei.

Militär sieht man heute wenig. Vorbei das soldatische Gepränge mit dröhnendem Paukentod und klingendem Schellbaum, wenn der Sultan von Yildiz-Kioschk am Freitag zum Selamlık in die Moschee fuhr, umbräust von dem Zuruf Tausender: Padischahmtz tschoq jascha — Lang lebe unser Herrscher! Dafür zieht jetzt die jungtürkische Jugendwehr unter klingendem Spiel mit strammem Schritt durch die Straßen, den Halbmond voran auf der Fahne und auf der Sporthemdbrust. Sogar weibliche Turnerinnen besitzt die neue Türkei, und in Reih und Glied kann man die jungen Damen, deren Mütter noch durch die Gitterfenster des Haréms schauten, heute nach dem neuen Stadion marschieren sehen. Auch hierin bleibt Stambul die Stadt der tausendfachen Wandlungen und der seltsamsten Gegensätze. Wo stehen Vergangenheit und Gegenwart so schroff nebeneinander? Hier das Alttürkentum, in den alten Formen und Bindungen verharrend, von dem Schimmer einer milden Dekadenz umflossen. Dort das neue Geschlecht, das dem Einfluß vom Westen aufgetan und hoffnungsvoll einem jungen Daseinsmorgen zugewandt ist.

Die neue Türkei hat die fremdstämmigen Volksbestandteile fast völlig abgestoßen. Mit den angrenzenden Ländern sind die Staatsangehörigen ausgetauscht worden. Dadurch ist sie ein national geschlossener Staat geworden. Aber von der Pest des Levantinertums hat sie sich nicht befreien können. Diese aus der Kreuzung südeuropäischen, kleinasiatischen und syrischen Bluts hervorgegangenen Mischlinge mit ihrem aus Brocken aller Sprachen zusammengesetzten Kauderwelsch sind überall dabei, wo Geschäfte gemacht werden. Stutzerhaft, eingebildet auf den Kulturack ihrer äußeren Erscheinung und ihr mangelhaftes Halbwissen, sehen sie zynisch auf die Gläubigkeit ihres Wirtevolks herab und bringen den Fremden, denen sie vielfach als Dragoman von zweifelhafter Zuverlässigkeit dienen, eine falsche Meinung vom Türken bei. Noch mehr verderben ihre Frauen den Ruf des türkischen Wesens. In ihrer Talmi-Aufmachung, von Wolken aufdringlichen Parfüms begleitet, mit dick aufgetragenem Lippenrot und rasierten Brauen über den großen schwarzen Augen, die schön sein könnten, wenn aus ihnen nicht die Lüsterheit spräche, bevölkern sie die eleganten Straßen Peras. Oder sie sind abends in den türkischen Kaffeehäusern, wo man die seltsam monotone türkische Musik ohne eigentliches Taktmaß hört, in der die lange Derwischflöte eine führende Rolle spielt, als Singemädchen und Anmierdamen tätig.

(Fortsetzung folgt)





Aus der Heimat

Warum schreit die Pongei nicht ein?

Wolken. Im "Bitter" Tagebl." wird folgende Beschwerde erhoben: Da die Arbeiter und Arbeiterinnen der Filmfabrik die von den Kommunisten veranstalteten Versammlungen nicht oder nur schwach besuchen...

Kurz vor der Filmfabrik die Oppenheimstraße durch Wolfener Arbeiterkreise abriegeln zu lassen, so daß die von der Schicht kommende Besatzung...

Der Blitz schlägt in Erntearbeitergruppe.

Mecklenburg. Bei dem schweren Gewitter, das sich am Sonnabend über der Heide...

Bilzvergiftung.

Naumburg. Montagabend ist im Krankenhaus der Lohnarbeiter Gustav Schwarz an Bilzvergiftung gestorben. Er hatte letzten Donnerstag im Büchsele Bilze gesammelt...

Errichtung einer Zwangsinnung.

Naumburg. Für das Elektro-Installations-Gewerbe soll für die Stadt- und Landkreise...

Schicksalsgewalten.

Roman von Gertr. Hoffberg. (1. Fortsetzung.) (Auchdruck verboten.) Herr U. Karel, Sohn eines südamerikanischen Goldgräberhändlers...

Die Glühbirnen der Gemeinde.

Delbra. Die Gemeinde Delbra hatte vor einigen Jahren die Vorkriegsbeleuchtung der öffentlichen Straßen übernommen...

Wiedersehensfeier der 36 er.

Eisleben, 17. August. Alle Jahre treffen sich die früheren Angehörigen unserer hiesigen Blumenthal-Fabrik...

Im überfüllten Saale der "Terrasse" konnte der Vorsitzende des Eisleber Vereins ehemaliger Wer, Kameraden...

Gefängnis für kommunistische Auftrüher.

Thale (Harz). Ende Juni wurden in Thale von den Nationalsozialisten auf Veranlassung...

Mordgierige Hunde.

Polzen (Kr. Schweinitz). Als der Schweinefütterer des Bernhards Gütes in den Schweinefäule trat...

Wiedersehensfeier der 36 er.

Zentrum der Schlacht von Gravelotte die Franzosen aus harten Stellungen zurückwarf und so lange ausblieb...

Wiedersehensfeier der 36 er. (Continuation of the previous article, describing the reunion of veterans from the 36th regiment).

Wiedersehensfeier der 36 er.

Wiedersehensfeier der 36 er. (Continuation of the previous article, describing the reunion of veterans from the 36th regiment).

Wiedersehensfeier der 36 er.

Wiedersehensfeier der 36 er. (Continuation of the previous article, describing the reunion of veterans from the 36th regiment).

Wiedersehensfeier der 36 er.

Wiedersehensfeier der 36 er. (Continuation of the previous article, describing the reunion of veterans from the 36th regiment).

Wiedersehensfeier der 36 er.

Wiedersehensfeier der 36 er. (Continuation of the previous article, describing the reunion of veterans from the 36th regiment).

Wiedersehensfeier der 36 er.

Wiedersehensfeier der 36 er. (Continuation of the previous article, describing the reunion of veterans from the 36th regiment).

Wiedersehensfeier der 36 er. (Continuation of the previous article, describing the reunion of veterans from the 36th regiment).

Jeder gewann 30000 Mark.

Das Geld kommt an Bedürftige. Wittenberg. Bei der Sonnenbergziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie...

Von Bienen angegriffen.

Galwede. Das Bienen in gerasteten Zustände Menschen und Tieren gefährlich werden können...

Vom Bau der Söfetalperre.

Die Erbe. Der Bau der Söfetalperre bei Oberode neigt sich ihrem Ende an. Täglich wächst die Stammmauer...

Rätselhafter Doppelfeldmord.

Saalfeld. Montagabend haben in der mecklenburgischen Weitzsch die Maxhütte zwei Hüttenarbeiter Selbstmord durch Erhängen begangen...

Gegen blauen Mundgeruch.

Wittenberg. Das blaue Mundgeruch und nach dem Schlafen Nausea zum Desodorieren und Aromatisieren des Altems eine Spülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser.

Das Krankenhaus wird erweitert.

Wippra. Das Krankenhaus Wippra der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Mansfelder Gebirgskreis ist fast stets voll belegt...

Mansfelder Kinder im Jugendheim.

Malsleben. Der Mansfelder Bezirksrat und der Kreis Sangerhausen rufen 20 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren in dem zum Jugendheim umgebauten Schloß Malsleben zu einer adreßmäßigen Erholungsstätte...

Tagtäglich kommunifische Ueberfälle.

Zeppa. Der Wahlkampf hat hier die politischen Gegenseite außerordentlich verärgert. Die Kommunisten werden täglich aggressiver...

Reichstanzler a. D. Marx in Eisleben.

Eisleben. Der Wahlkampf in Eisleben wurde am Dienstag mit einer Versammlung der Zentrumspartei eröffnet...

Revolver in der Hand. Bald kam er mit dem Auto zurück. Die Gestalt erhob sich. Sehr groß und schlank war sie. Mit einem Sprung sah der Mann plötzlich im Wagen; sein Gesicht war von einer schwarzen Sammtmaske verdeckt.

Revolver war jetzt nur noch neugierig, wie lange es diesem Verbrechergenie gelingen würde, sich die Verfolger vom Leibe zu halten...

als der staatsfeindlichen Partei Deutschlands mit der Deutschnationalen Volkspartei...

Die Schiebungen bei der Landespflegeanstalt in Hoym.

Der Inspektor hat ein großes Privatauto. - Ausschneidereien. Die vorgefehete Behörde war längst mißtrauisch.

Telkam. Der im Vorjahre in der Öffentlichkeit lebhaft behandelte Fall des Inspektors Schmidt von der Landespflegeanstalt...

Die Beweisaufnahme ergab, daß Schmidt durch Vermittlung von Rothfuß und Jähning, die beide angehehene Bürger von Hoym sind...

der Aussprache beantwortete er eine Anfrage, wann das Zentrum endlich für ein evangelisches Konfessionsamt eintreten werde...

Einbruch in den Konsumverein.

Jörbig. In der Nacht zum letzten Freitag wurde in den Konsumverein eingebrochen.

Die Täter verhafteten sich gewaltsam Zutritt zu dem Vagerraum und stahlen Sachen im Werte von 1000 Mark.

179 Bürgermeistercandidaten.

Jörbig. Die ausgeschriebene Stelle des neu zu wählenden Bürgermeisters für unser Städtchen brachte die ansehnliche Zahl von 179 Bewerbern...

Ein 93jähriger trägt dem toten Kameraden das Ordensrissen voran.

Barnberg. Ein Barnberger Kind, der Veteran Hermann Sobhorn, wurde unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft zu Grabe getragen...

Rundfunkprogramm.

Leipzig. Donnerstag, 21. August. Leipzig (Dresden 310) Wellenlänge 250 Mtr. 10,00 Uhr: Bezirksnachrichten.

Königswusterhausen.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1685 Mtr. 5,50 Uhr: Wetter. 6,50 Uhr: Funkglockenschiff.

Der Büdo garantiert Qualität.

Worten der Polizei meiden, daß man ihm weichen sein Eigentum wieder zugesandt habe.

Darry Neweloor versenkte den Brief in das Gefängnis seines Schreibzuges. So, hier lag er gut. Dann fuhr er zur Polizei und gab seine Erklärung ab.

„Was war das bloß für ein Mensch?“ Man wollte wissen wie der Bote ausgehen habe und so weiter.

„Was war das bloß für ein Mensch?“ Man wollte wissen wie der Bote ausgehen habe und so weiter. Dieser Artikel ist ein Zitat aus dem Buch 'Die Kunst des Lügens' von Darry Neweloor.

Sag mal, Duffel, warum wählst du denn niemals deinen Charakter? Was soll denn das heißen? Na, Vater lag doch immer, wenn Duffel Theodor nur nicht solchen schmutzigen Charakter hätte!

ist. Jetzt kam er heran. Seine Hand machte sich am Gürtelnippel zu schaffen. „Was stehen Sie hier herum? Sie machen sich dadurch verdächtig. Wessen Sie das?“

baren Dienst zu leisten. Da Sie nun auch einer der Beitragenden meines Trauergefestes sind, so sende ich Ihnen heute anbei das Betreffende wieder zu.

Er gaben dem Brief, Neweloor hatte an die Seiten. Dann öffnete er mit zitternden Händen ein Kartons.

Er dachte an die endlosen Verbüße, denen er sich aussetzen mußte, und er würde die kleinste Beobachtung zu Protokoll geben müssen.

Das war keine Fiktion, die Behörde von dem Eintritte des genannten Botes in Kenntnis zu setzen. Er mußte den Brief zeigen und war dann gezwungen, auch das andere aufzuklären.

Doch dann setzte er sich plötzlich wieder. Er dachte an die endlosen Verbüße, denen er sich aussetzen mußte, und er würde die kleinste Beobachtung zu Protokoll geben müssen.

Er dachte an die endlosen Verbüße, denen er sich aussetzen mußte, und er würde die kleinste Beobachtung zu Protokoll geben müssen.

Er dachte an die endlosen Verbüße, denen er sich aussetzen mußte, und er würde die kleinste Beobachtung zu Protokoll geben müssen.



Preußens Entlohnung

Gesamtertrag 21,7 Prozent weniger als 1929.

Nach der Zwischenrechnung vom 20. Juli liegen nunmehr die Ergebnisse der Aufwandsrechnung...

Zusammenbruch eines Klavierkonzerns.

Die Wirtschaftskrise hat in der deutschen Klavierindustrie ein großes Opfer gefordert.

Preisermäßigung für Gummitreifen bevorzugt.

Der Verband Deutscher Gummitreifen-Fabriken beschloß, ab 1. September oder 1. Oktober die Preise für sämtliche Auto- und Motorradreifen ganz erheblich zu senken.

Früherer Schluss der Leipziger Herbstmesse.

Der Verwaltungsrat des Leipziger Messeamtes hat beschloßen, die am 31. August beginnende Herbstmesse bereits am 4. September, also einen Tag früher als sonst, zu schließen.

Schlechte Lage der Landwirtschaft.

Die Lage der Landwirtschaft hat nach Berichten deutscher Landwirtschaftsvereine im Monat Juli durch die fortwährenden ungünstigen Witterungsverhältnisse einen außer bedrohlichen Charakter angenommen.

Weiterer Auftragsrückgang in der Metallindustrie.

Der Reichsbund der Deutschen Metallwarenfabrikanten berichtet, daß die Auftragslage der Metallwarenfabrikation im Juli eine weitere Verschlechterung erfahren hat.

Behauptete Produktentwürfe.

Die vorhandenen Inlandsofferten wurden an der gestrigen Berliner Produktentwürfe zum Teil von den Prüfern zu etwas herabgesetzten Preisen aufgenommen.

Smilger Produktentwürfe vom 19. August.

Smilger feinste Weiße, Getreide u. Cellulose per 1000 Kilogramm...

Smilger Produktentwürfe vom 19. August.

Smilger Produktentwürfe vom 19. August: Weizen 247-251, Roggen 186-188, Sommergerste 215-218...

Smilger Produktentwürfe vom 19. August.

Smilger Produktentwürfe vom 19. August: Weizen 470-475, Roggen 407-410, Sommergerste 416-419...

Smilger Produktentwürfe vom 19. August.

Smilger Produktentwürfe vom 19. August: Weizen 1. 41-42, 2. 41-42, 3. 41-42...

Realisationen.

Die gestrige Berliner Börse legte zu fast durchweg abgeklärten Kursen ein. Meldungen von einem neuen schwachen Beginn der hauptsächlichsten internationalen Börsen veranlaßte die Spekulation, die am Vortage allenthalben Befragungen vorgenommen hatte, zu neuen Realisationen, deren to gut mit keine Nachfrage gegenüberstand.

Amstelsche Devisenkurs vom 18. August.

Table with exchange rates for various currencies like Dollar, Reichsmark, etc.

Goldparitäten, werbete. Anleihen Berlin, 19. August.

Table with gold parities and bond yields for Berlin.

8 Proz. Preuss. Gld. ländl. Guldparitäten vom 19. August 1930.

Table with 8% Prussian gold parities.

Wollsteinstücke - a beudet aber - unter Woll.

Table with wool prices for various grades.

Leichter Reichsbank-Medio.

Nach dem Anstoss der Reichsbank vom 15. August, hat sich in der zweiten Wochenhälfte die Geldumlaufmenge der Bank in Wechseln und Schecks, Remittenzen und Effekten um 148,9 Mill. auf 1596,4 Mill. RM. verringert.

Baumwoll-Baiffe.

Der Bremer Baumwollmehrmarkt eröffnete gestern auf beschäftigter Sachelagen mit Auswärts nach einem Preisrückfall von 26 bis 30 Punkten.

15 Mt. Speiseerben-Zoll.

Nach einer im gestrigen Reichsanzeiger erschienenen Verordnung des Reichsfinanzministers und des Reichsfinanzkommissars vom 14. August wird der Zoll für Speiseerben auf 15 Prozent, für Futtererben auf 4 Prozent für einen Doppeltertrag festgesetzt.

Berliner Börse Reichsbankdiskont 4% vom 19. August.

Table with Berlin stock market data and Reichsbank discount rates.

Table with various stock market listings including companies like Daimler-Benz, Siemens, etc.

Table with various stock market listings including companies like Siemens, AEG, etc.

Table with various stock market listings including companies like Siemens, AEG, etc.

